

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Frachtkosten). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 3-5. Postfach 2852 und Hannover 21874. Verantwortl. Schriftführer: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. Gesamttextteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Zinner; sämtlich in Schwerter. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgepalte Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien, Vereins- u. amt. Anzeigen 4 Pfg. Beklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Weßhofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 302

Schwerter (Ruhr), Freitag, den 28. Dezember 1934

67. Jahrgang

Lavals Romreise Anfang Januar?

Fragen um den Donauraum

Außenminister Laval, der ursprünglich seinen Weihnachtsurlaub bis zum Donnerstag ausdehnen wollte, ist bereits am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt. Laval hat die Ruhepause der Weihnachtstage dazu benutzt, um die Akten der französisch-italienischen Verhandlungen noch einmal genau zu prüfen. In sonst gut unterrichteten Kreisen sagt man, der Zeitpunkt seiner Romreise sei nunmehr in absehbarer Nähe gerückt und in aller nächster Zeit könne man mit der Festlegung des endgültigen Reisetermins rechnen.

Der „Paris Soir“ meldet aus Rom, daß man mit dem Besuch des Außenministers Laval in Rom für den 3. oder 5. Januar rechne. Laval sei der Ansicht, daß ein unmittelbarer Meinungsaustausch mit Mussolini über die noch strittigen Fragen der Verhandlungen von Rang und Rang vorzuziehen sei. Ueberdies komme die erste Januarwoche für den Besuch schon deshalb in Frage, weil nachher die Genfer Verhandlungen und die Saarabstimmung die Aufmerksamkeit Lavals voll beanspruchen würden. Ferner müsse dem Besuch Lavals in London, wenn er fruchtbringend sein solle, logischerweise die Romreise vorausgehen. Die französisch-englische Aussprache würde dann das Aussehen einer für den Frieden Europas entscheidenden Dreier-Verhandlung erhalten. Alle diese Erwägungen, die für die Beschleunigung der Romreise sprächen, scheinen den Beschluß Lavals beeinflusst zu haben.

Der „Temps“ ist ziemlich hoffnungsvoll. Er glaubt sogar, daß die aus den ungarischen Revisionen in London und Paris zur Kenntnis gebracht, daß er eher den Anschluß Österreichs an Deutschland als eine Wiedereinführung der Habsburger dulden würde. Dieser Beschluß, den Rom natürlich kennen, könnte möglicherweise Mussolini bestimmen, den französischen Standpunkt in der mitteleuropäischen und Balkanfrage anzunehmen. So wäre eine Verständigung möglich. Dann, aber auch nur dann, könnte die

Romreise Lavals von Nutzen sein und dem Frieden dienen. Das Blatt glaubt, daß Laval seine Romreise deshalb beschleunige, weil England einen Abschluß der französisch-italienischen Verhandlungen begrüßen würde.

Der Besuch in London

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ schreibt, der Besuch Lavals in London werde erst nach dessen Zusammenkunft mit Mussolini und nach der Erledigung der Saarfrage möglich sein. Sicher sei, daß Laval sich nach einer erfolgreichen Regelung der Saarfrage ernstlich bemühen werde, eine allgemeine Regelung mit Deutschland zu erreichen und ein Ost-Lothar zu bringen.

Sowjet-Regierung auf der Schaklsuche

Die Flüchtlinge sollen die vergrabenen Schätze herausrücken

Das Pariser „Journal“ bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjet-Regierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjet-Regierung soll den Flüchtlingen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und versteckt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjet-Regierung angeben würden, so daß die Schätze zutage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjet-Regierung in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Unterm Christbaum verbrannt

Einen traurigen Ausgang nahm das Weihnachtsfest in der Familie des beim Gut in Harthmuthschen bei Kassel beschäftigten Einwohnern Klüber. Während die Eltern am Abend des zweiten Feiertages auf dem Gut mit dem Milchverwand beschäftigt waren, schloß sich deren allein in der Wohnung befindliche achtjährige Tochter an. Hierbei mußten die Kleider oder die Haare des Kindes Feuer gefangen haben. Vielleicht fiel auch der Christbaum um. Als die Eltern nach etwa einer Stunde zurückkehrten, fanden sie nach dem Aufbrechen des verschlossenen Zimmers nur noch die vollkommen verkohlte Leiche des Kindes vor.

Die Deutschen in der Welt hörten

Begeisterte Aufnahme der Weihnachtsansprache Rudolf Hess bei den Auslandsdeutschen

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers wurde nach den bei der Auslandsorganisation der NSDAP in Hamburg vorliegenden telegraphischen und brieflichen Berichten überall klar und störungsfrei aufgenommen. Als Ausdruck engerer Verbundenheit zwischen Heimat und Auslandsdeutschen fand die Ansprache des Stellvertreters des Führers begeisterte dankbare Zustimmung der Deutschen in aller Welt.

Die Auslandsorganisation hatte für diese Rede überall Gemeinschaftsempfang und wo dies nicht möglich war, gemeinschaftlichen Hausempfang angeordnet, so daß auch die nicht im Besitz eines Empfangsgerätes befindlichen Volksgenossen als Gast der Ortsgruppen oder einzelner Parteigenossen die Rede anhören konnten. In zahlreichen, an den Leiter der Auslandsorganisation gerichteten Zuschriften und Telegrammen (so u. a. aus Malta, Gatt, Chile, Spanien, der Schweiz usw.) verbinden die Auslandsgruppen der NSDAP den Dank an den Stellvertreter des Führers mit dem erneuerten Gelübnis unwandelbarer Gefolgschaftstreue zu dem Führer.

Auto in einen Kanal gestürzt

In der unmittelbaren Nähe der deutsch-holländischen Grenze gelegenen Ortschaft Munsterfeld stürzte in der Nacht zum Donnerstag ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Sieben Insassen konnten sich nicht mehr retten und ertranken.

Das Auto befand sich auf der Heimfahrt von einem Musikfest. Bei der Überquerung einer in der Nähe der Kirche in Munsterfeld gelegenen Zugbrücke stieß der Wagen gegen drei Uhr nachts aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen das Brückengeländer, durchbrach es und stürzte in das an dieser Stelle ziemlich tiefe Wasser. Da der Wagen sich während des Fallens überschlug, und die Insassen sehr gedrängt saßen, gelang es nur einem jungen Mann, sich aus dem furchtbaren Gefängnis zu befreien. Dem jungen Mann glückte es aber noch, ein junges Mädchen aus dem Wagen heraus zu ziehen und gleichfalls in Sicherheit zu bringen.

Lokomotivkessel explodiert

15 Bergleute in West-Virginia getötet

Durch die Explosion des Kessels der Lokomotive eines Arbeiterzuges in Montgomery wurden 15 Grubenarbeiter getötet und etwa 35 verletzt. Der Zug befand sich auf dem Wege zu einer Kohlengrube, um die Bergleute zur Arbeit zu bringen.

In den drei Wagen des Arbeiterzuges, der jeden Morgen die Grubenarbeiter von ihren Wohnungen in den kleinen Orten längs des Armstrong-Bachs abholte, befanden sich etwa 350 Bergleute. Der ersten Explosion folgte unmittelbar eine zweite. Die Lokomotive sowie der erste Wagen und ein Gebäude, an dem der Zug gerade vorüberfuhr, wurden zerstört. Die Gefährten befanden sich alle im ersten Wagen. Fast alle übrigen 90 Bergleute dieses Wagens sowie zahlreiche Insassen der zwei anderen Wagen wurden durch herumfliegende Trümmer verletzt.

40 Grad unter Null

23 Todesopfer der Kälte in Amerika

Obwohl die Wetterkundigen in den Vereinigten Staaten einen ungewöhnlich warmen Winter voraussagten, wird jetzt eine Kälteperiode aus dem Nordwesten erwartet, wo strengster Winterwetter mit 40 Grad Celsius unter Null herrscht. Im mittleren Westen sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren zu verzeichnen. Schwere Stürme an der Nordostküste gefährden die Schifffahrt.

Die ungeheure Kälteperiode während der Weihnachtsfeiertage hat in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 23 Todesopfer gefordert. Die Schifffahrt auf dem Pazifik ist völlig lahmgelegt. Der Sachschaden, der durch die kalten Stürme verursacht wurde, ist beträchtlich.

Unterirdischer Brand im Notischacht

Flammen schlagen aus der Erde

Auf dem Notischachtgelände in Siemianowitz bei Rattowitz zwischen Alsted-Schacht und Alsted-Schacht wütet seit Montag ein unterirdischer Brand, der eine große Ausdehnung angenommen hat. In einer Tiefe von etwa acht bis zehn Metern ist ein Kohlenfeld von einem Meter Mächtigkeit in Brand geraten, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Kohlegasen. Aus 20 Notischächten schlagen haushohe Flammen empor. Da die Schächte untereinander verbunden

sind, gewinnt das unterirdische Feuer infolge ständiger Zufuhr von frischer Luft immer mehr an Ausdehnung. Ein Wohngebäude in der Nähe des Notischachtgeländes ist stark gefährdet und muß wahrscheinlich geräumt werden. Polizei und Grubenwehren haben am Donnerstag das ganze Gelände abgesperrt und überwachen den unterirdischen Brand, um etwa notwendig werdende Sicherheitsmaßnahmen durchzuführen. Menschenleben sind bei dem Brand nicht in Gefahr gekommen, da bei Ausbruch des Feuers in den Notischächten nicht gefördert wurde.

Polens größter Grubenbetrieb

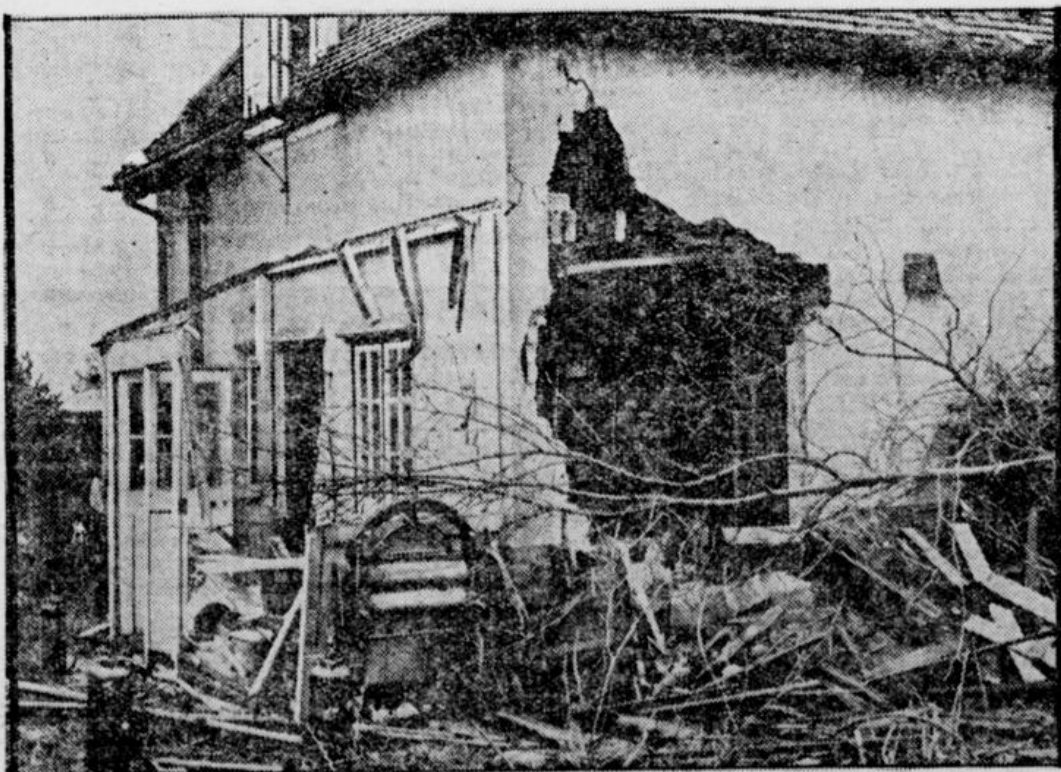
durch Maschinenschaden stillgelegt

Wegen eines Schadens an der Fördermaschine mußte der gesamte Förderbetrieb auf dem Präzident-Moskizki-Schacht in Chorzow eingestellt werden. Bei der Untersuchung des Schadens wurde festgestellt, daß die Maschine, die von der französischen Maschinenbau-Gesellschaft Citroen zum Preise von 300 000 Mark geliefert wurde, aus minderwertigem Material hergestellt ist. Die Förderung auf dem Moskizki-Schacht, dem größten Grubenbetrieb Polens, wird voraussichtlich über einen Monat ruhen müssen. Die 1500 Mann starke Belegschaft wird bis zur Wiederinbetriebnahme des Moskizki-Schachtes auf den staatlichen Starboform-Gruben untergebracht.

Eisenbahn zertrümmert Kraftwagen

Der Bahnwärter verhaftet

Bei der Überquerung einer Straße an der Südbahnstrecke in der Nähe von Wien wurde ein Personenkraftwagen durch einen Zug erfasst und vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens, ein Arzt, und seine Mutter waren auf der Stelle tot. Weitere Insassen wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der Bahnwärter, der vergesen hatte, die Schranken herabzulassen, wurde verhaftet.



Flugzeug zertrümmert ein Wohnhaus

Ein Haus, das durch ein landendes französisches Flugzeug stark demoliert wurde. Das Flugzeug wollte auf dem Londoner Flugplatz Croydon landen, verschleifte diesen aber infolgeichten Nebels und rannte bei der Notlandung gegen das Haus.

48500 aus dem Reich zur Saar

Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten ins Saargebiet

Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48.500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe in größerem Umfang mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden über — nur in dringlichen Fällen mögliche freizügige Reisen für die Hinfahrt und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nicht abstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS-Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Für Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Sonnabend vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Nahezone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Beförderung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken.

Krankentische usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportführer begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besonders beamtete Polizeileiter mitgegeben, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Sachverständige, sogenannte Beförderungsschleife, ausgesandt. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch die etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagkosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerkranken oder Schwerbeschädigten, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebietes fahrplanmäßige Züge benutzen. Das saarländische Jagdleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachschießung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Rahmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Karte von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszufüllen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schwierigkeiten und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Scheinwesens usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausstellung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner, vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Befolgung gehalten wird, ist die glatte und zu-

friedenstellende Durchführung der Abstimmungsreisen gesichert. Mit 342 abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus Nordamerika an Bord traf Sonnabend der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ in Bremerhaven ein. Die Saardeutschen wurden feierlich vom Bremer Senat begrüßt.

Ausweise mitbringen!

Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie z. B. Geburtsurkunden, Stammbücher usw., mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen vorhandene Unklarheiten hier an Ort und Stelle an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

„Anschlag auf Stalin vorbereitet“

Die Anklageschrift gegen Nikolajew und Genossen

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht die Anklageschrift gegen Nikolajew, den Mörder Kirows, und 13 seiner Genossen. Die Anklageschrift und ihre Begründung umfaßt drei Bände von je etwa 300 Seiten. Die Angeklagten werden der Gegenrevolution und des politischen Mordes beschuldigt.

In Laufe der Untersuchung, so heißt es in der Anklageschrift, sei festgestellt worden, daß die Terroristen aus ehemaligen Anhängern der Sowjet-Gruppe bestanden und die Bezeichnung „Leningrader Zentrum“ geführt hätten. Die führende Rolle in dieser Gruppe habe Katalynow innegehabt. Er sei vor seinem Uebertreten zur Opposition Sekretär der Parteiorganisation der Jung-Kommunisten im Woborger Bezirk Leningrads gewesen. Katalynow, ein überzeugter Gegner Stalins und seiner Gruppe, habe einen sehr großen Einfluß auf Nikolajew, mit dem er seit 1924 zusammengearbeitet habe, gehabt. Die Terroristen, die größtenteils 30 bis 35 Jahre alte Studenten und Angestellte seien, werden als Vertreter der Jugend bezeichnet. Diese Gruppe habe sich schon seit 1933 mit Terrorgedanken getragen. Dabei habe ein Teil dieser Leute einen Anschlag auf Stalin vorbereitet. Im Laufe der Untersuchung sei festgestellt worden und Nikolajew sowie seine Genossen hätten gestanden, daß Nikolajew mit Wissen Katalynows einen ausländischen Konsul in Leningrad ermordet aufgeführt habe. In der Anklageschrift werden nähere Angaben über den Konsul nicht gemacht. Der Name des Konsuls ist mit 16 Punkten, der seines Landes mit 12 Punkten angegeben. Nikolajew, der ein überzeugter Anhänger der Intervention ausländischer Mächte gewesen sei, habe auch dem ausländischen Konsul seine Betrachtungen darüber vorgelegt. Nikolajew habe den Konsul um Geld gebeten, das er

Anschlag auf Bahnstrecke

Eisenbahnunfälle in Mexiko

Zwischen Mesa und Naranjo in Mexiko entgleiste ein nach Laredo fahrender Güterzug. Die Maschine und elf Wagen stürzten um. Der Zugführer wurde getötet, der Lokomotivführer, ein Heizer und ein Bremser erlitten schwere Verletzungen. Als Ursache des Unglücks wird der schlechte Zustand der Strecke angegeben.

Bei Cardenas im Staate San Luis Potosi entgleiste ein Kleinbahnzug. Acht Wagen sprangen aus den Schienen. Einer von ihnen stürzte um. Ein Bremser wurde getötet. Wie aus Barranca de Lagunillas im Staate Tlaxcala gemeldet wird, warfen dort unbekannte Täter große Steine auf die Eisenbahnstrecke. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer eines herankommenden Eisenbahnzuges das Hindernis rechtzeitig. Der Zug wäre sonst in einen tiefen Abgrund gestürzt.

habe wiedergeben wollen, wenn die finanzielle Lage der Gruppe sich bessern würde. Der Konsul habe ihm 5000 Rubel gegeben, von denen er 4500 an Katalynow weitergegeben habe. Ein Bruder Nikolajews und einer seiner Freunde hätten bei ihrer Vernehmung angegeben, daß Nikolajew immer für die Intervention gesprochen habe. Vieles beweise, daß Nikolajew dieselben Ziele verfolgt habe, wie die weißrussischen Emigrantenorganisationen im Ausland. Nikolajew habe die Ermordung so durchführen wollen, daß es ausgefallen hätte, als ob es sich um einen einzelnen Terrorfall handele, um damit die Organisation zu decken. Der Angeklagte Schazki habe ebenfalls den Auftrag zur Ermordung Kirows, und zwar in der Nähe seiner Wohnung gehabt. Deshalb habe er seit langer Zeit die Lebensgewohnheiten Kirows beobachtet. Nikolajew habe Kirow in seinem Amtszimmer in Smolny ermorden wollen. Obwohl Nikolajew arbeitslos gewesen sei, habe er eine Drei-Zimmer-Wohnung besessen. Außerdem habe er im Sommer in einem Kurort ein Landhaus gemietet.

Die Anklageschrift besteht aus vier Punkten. Führer der Terrororganisation seien Katalynow, Schazki, Rumazanzew, Wandelskamm, Masnitow, Lewin, Schostizki und Nikolajew gewesen. Alle Angeklagten, mit Ausnahme von Schazki, hätten sich als schuldig bekannt.

Nach Bestimmungen des Zentralvollzugsausschusses werden sämtliche Angeklagten dem Militärkollegium des Obersten Gerichtes der Sowjetunion zur Aburteilung übergeben. Nach einem weiteren Erlass des Zentralvollzugsausschusses müssen die Todesurteile 24 Stunden, nachdem die Anklageschrift den Angeklagten zugegangen ist, vollstreckt werden.

Der Memelländerprozeß

Der Kronzeuge der Litauer im Verhör

Bei der Wiederaufnahme des Memelländer-Prozesses am Donnerstag bot sich den zahlreichen Pressevertretern und Zuschauern ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befand sich nur der Kronzeuge der Litauer, der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spitzel bezeichnet wird, Molinnus, im Gerichtssaal. Die in Haft befindlichen Angeklagten wurden gar nicht vorgeführt und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen. Den Antrag des Verteidigers Professor Stankevicius, Molinnus in Anwesenheit der anderen Angeklagten zu vernehmen, lehnte das Gericht ab mit der Begründung, daß nach der litauischen Prozeßordnung jeder Angeklagte gesondert verhandelt werden könnte.

Darauf begann das Verhör von Molinnus, der in seinem Äußeren und in seinem Auftreten einen nicht gerade vertrauenerweckenden Eindruck macht. Er beantwortete alle Fragen auf litauisch und so leise, daß selbst die Verteidiger ihn nicht verstehen konnten und ihn um lauterer Sprechens ersuchten. Die Aussagen von Molinnus wurden ohne Zögern und ohne Verlegenheit gemacht, so, als ob er sie auswendig gelernt hätte. Sie waren dabei so gehalten, als ob Molinnus nicht ein Angeklagter, sondern ein Zeuge sei. Er schilderte zunächst sein Leben seit dem Jahre 1926 und dann seine Beziehungen zur Sozialistischen Volksgemeinschaft, der Neumann-Partei, bei der er als Geschäftsführer angestellt war. Molinnus wurde immer sehr schwermütig und antwortete weit mehr, als der Vorsitzende fragte. Auf die Frage, ob Beziehungen der Sozialistischen Volksgemeinschaft zur nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortete Molinnus sehr unklar. Er behauptete, es sei ständig davon die Rede gewesen, jedoch in dem Zusammenhang, daß man auf einen bevorstehenden Sturz des Direktoriums Schreiber durch die Litauischen Schützen mit einem Aufstand der Sturmtruppen des Memellandes habe antworten wollen. Die Vernehmung ergab keine wesentlich neuen Momente über die Anklageschrift hinaus. Von Seiten der Verteidigung wurden an den Angeklagten Molinnus nur wenige Fragen gestellt. Dann wurde, ebenfalls in Abwesenheit aller

übrigen Angeklagten, mit dem Verhör des Führers der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer von Saff, begonnen. Bevor der Richter an den Angeklagten eine Frage stellte, gab Saff eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Er sei, so betonte er, aus Überzeugung der nationalsozialistischen Bewegung in ihren ersten Anfängen beigetreten, weil sie nach seiner Auffassung das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch retten konnte und die Ehre jedes Deutschen, wo er sich auch befinden mochte, wiederherstellte. Seine Mitgliedschaft bei der NSDAP habe nichts mit der Gründung der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Diese Partei sei aus dem früheren von ihm geleiteten Christlichen Volksdienst des Memelgebietes hervorgegangen. Von ihrer Gründung bis zur Schließung sei die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft dem litauischen Staat gegenüber völlig loyal eingestellt gewesen, etwa ebenso wie die Amerikaner Litauer, die ihrem Vaterlande jede Hilfe zuteil werden ließen, ohne gegen ihre amerikanischen Staatsbürgerpflichten zu verstoßen. Die CSA sei eine rein innere memelländische Partei gewesen. Er habe sich stets gegen die Einmischung ausländischer Stellen gewandt und in dieser Hinsicht bei dem Stellvertreter des Führers der NSDAP, D. A. P., Hef, vollste Unterstützung gefunden. In seinen weiteren Ausführungen sprach Saff über den Kampf der beiden neuen Parteien im Memelgebiet. Die Beschuldigungen, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abdrängen und bei Deutschland angliedern wollte, stempelte Saff als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralfeste der NSDAP in Deutschland.

Im weiteren Verlauf des Verhörs stellten der Vorsitzende, die beiden Staatsanwälte und die Verteidiger an Saff zahlreiche Fragen über Einzelheiten der Beschuldigungen. Der Angeklagte beantwortete sie prompt und erschöpfend. Sein Verhör dauerte über drei Stunden. Dann setzte das Gericht eine Pause ein, um den zweiten Hauptangeklagten der CSA, Baron von der Ropp, zu vernehmen.

Der 2. Hauptangeklagte von der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Baron von der Ropp, erklärte allgemein, daß er sich um

die eigentlichen Parteiangelegenheiten wenig kümmert habe. Der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft habe er sich aus weltanschaulicher Überzeugung angeschlossen. Ihre Tätigkeit sei dem litauischen Staat gegenüber vollkommen loyal gewesen. Neue Momente brachte seine Vernehmung nicht. Auch er betonte, daß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hef, jede Einmischung der deutschen Parteistellen in Nationalsozialistische Organisationen des Auslandes ablehne. Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte v. d. Ropp, daß er jede nationale und sozialistische Bewegung auch die der litauischen Regierungspartei schätze, weil er selbst das nationale Prinzip als das richtige zur besseren Gestaltung der Beziehungen der Völker untereinander anerkenne. Der 8. Verhandlungstag wurde darauf gegen 19 Uhr geschlossen. Auch die anderen Angeklagten sollen einzeln vernommen werden.

Vollversammlung des Landesrates des Saargebietes

Der Landesrat des Saargebietes hält am 28. Dezember eine Vollversammlung ab, der darum besondere Bedeutung zukommt, weil es die letzte vor der Rückgliederung des Saargebietes sein dürfte und weil von Seiten der Deutschen Front bedeutsame politische Erklärungen abgegeben werden sollen.

Nichtigstellung zur Neuordnung des ärztlichen Studiums

Die kürzlich in der Presse verbreitete Nachricht über die Neuordnung des ärztlichen Studiums entspricht nicht den Tatsachen. Das Reichs- und preussische Ministerium des Innern hat zwar die Vorarbeiten für die Neuordnung der Prüfungsordnungen für Ärzte und Zahnärzte in Angriff genommen, wird aber die Neuordnung des ärztlichen Studiums erst zusammen mit der allgemeinen Reform des Hochschulstudiums durchführen.

Öffentliche Abmündungsverordnung

In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes gelangt die Öffentliche Abmündungsverordnung vom 21. Dezember 1934 zur Veröffentlichung. Sie stellt den Abschluß der materiellen Öffentliche Gesetzgebung dar. Die Verordnung umfaßt 42 Paragraphen und ist in vier Abschnitte gegliedert.

2 1/2 Millionen RM. Brandschaden

bei Borwerk & Sohn in Wuppertal

Der bei der Firma Borwerk & Sohn, Textil- und Gummiwerke, in Wuppertal am heiligen Abend ausgebrochene Fabrikbrand hat, wie wir hören, einen auf etwa 2,5 bis 2,75 Millionen RM. zu beziffernden Schaden verursacht, der durch Versicherung bei verschiedenen Gesellschaften, die unter Führung der Gothaer Feuerstehen, voll gedeckt ist. Die restlose Wiederaufnahme des Betriebes wird von der Wiederschaffung der fehlenden Materialien abhängen, zu welchem Zwecke die zuständigen Stellen ihre Unterstützung zugesagt haben. Es wird indessen nicht zu einem längeren Arbeitsausfall kommen; zunächst kann ein großer Teil der Gefolgschaft mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden.

Bombenanschlag am heiligen Abend

In Czarnow nahe Warschau explodierte am heiligen Abend in einer Mühle eine Bombe, die die Mühle vernichtete und im Umkreise mehrere Kilometer die Scheiben in den Häusern plagen ließ. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Polizei hat bisher im Zusammenhang mit dieser Bombenexplosion 18 Personen verhaftet. Man vermutet, daß die Bombe von einer anarchistischen Organisation geworfen wurde.

In wenigen Zeilen

General Roerner, der militärische Leiter des österreichischen marxistischen Republikanischen Kampfbundes, ist am Donnerstag enthaftet worden.

Die französischen Direktoren der Zardow-Werke in Wladkau, die seit vier Monaten in Untersuchungshaft saßen, sind am Weihnachtsabend gegen eine Kaution von 1,25 Millionen Floty auf freien Fuß gesetzt worden.

Auf dem Pariser Flughafen Le Bourget haben am Donnerstag zwölf englische Flugzeuge, die für Spanien bestimmt sind, eine Zwischenlandung vorgenommen.

Bei Raumenenaruen bei Marktleuthen (Franken) überfiel sich am zweiten Feiertag ein Kraftwagen, in dem sich vier Personen befanden. Die Lenkerin des Autos und ihr Beisitzer wurden schwer verletzt. Die beiden anderen Insassen, zwei 14jährige Knaben, fanden den Tod.

Beider Einfahrt in den Bahnhof von Toulon ließ ein Personenzug mit einer Rangiermaschine zusammenstoßen. 15 Reisende wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Postbeamten von Rio de Janeiro sind wegen der Hinausschiebung einer ihnen ausgelagerten Gehaltserhöhung in den Streik getreten. Der Zustelldienst ruht vollständig, der Telegraphendienst ist jedoch nicht unterbrochen.

Auf Veranlassung der Leipziger Behörden wurden über 10.000 beiläufige Schriftstücke öffentlich verbrannt. Zumeist handelte es sich um Schriften marxistischen Inhalts, wie „Das Kapital“ von Marx, Schriften von Buchsbaum und so weiter.

Aus der engeren Heimat

Schwerter (Mhr), Freitag den 28. Dez. 1934

Tagespruch

Laß es mich finden,
Die höchste Huld,
Daß ich es pflege,
Das Kraut: Geduld.
August Sturm.

Vom Wetter

Wetterausichten für Freitag: Mäßige Winde zwischen Süd und West, meist stark bedeckt, noch Regenschauer mit Nebelbildung, Temperaturen wieder übernormal.

Wetterausichten für Samstag: Mäßige, frische südwestliche bis westliche Winde, Bewölkung schwach, noch Regenschauer in Schauerform, Temperaturen weiterhin übernormal.

Ehrenkrone des Alters. In der Wallstr. feierte der Berginvalid Heinrich Briele seinen 75. Geburtstag. Nachträglich auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Das silberne Dienstjubiläum feierten beim Bahn-Betriebswerk Schwerter der Schloßer Josef Liedtke, Kreuzstraße 14 und der Auschläder Theodor Peters, Holzen, Rosenweg 51. Den beiden Eisenbahnern, die auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken können, wurde vom Gesellschaftsführer und der Belegschaft des Bahn-Betriebswerks eine schlichte Feier veranstaltet, in der die Jubilare geehrt wurden.

Einbruchsdiebstahl. In der Friedhofstraße drang ein Dieb in die Wohnung der Familie M., die gerade ausgegangen war, ein und durchwühlte Schränke und Schubladen. Bargeld und ein Trauring wurden seine Beute. Die polizeilichen Ermittlungen gegen den Dieb sind im Gange.

Auszeichnung. Der Polizei-Hauptwachtmeister Reinhold Braun, Mosenweg 64, erhielt für seine Verdienste um den Grenzschutz in den Jahren 1919/1920 den Schlageter-Schild.

Der Sparfassenverband der Stadt Schwerter und des Amtes Westhofen teilt im heutigen Angebotsheft mit, daß das Jahresab- schlußes wegen die Kasse am Montag, dem 31. Dezember für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleibt.

Die Zahlung der Militärversorgungsgeldbeträge findet beim Postamt am 28. Dezember, die der 3. und 4. Renten am 29. Dezember statt.

Der Kalender für das Jahr 1935, von der „Schwerter Zeitung“ Druckerei Carl Braus, in Zweifarben-Druck, liegt unserer heutigen Ausgabe bei.

Der „Tag der deutschen Polizei“ in Schwerter erbrachte durch den Kameradschaftsabend am 22. Dezember im „West. Hof“ noch 49 Mark, so daß insgesamt 206 Mark dem Winterhilfswerk Schwerter überwiesen werden konnten. Dieser Betrag liegt gegenüber gleich großen Städten besonders hoch da. Außerdem wurden von den Schwerter Polizeibeamten 15 Pfundpakete der Winterhilfe überwiesen. Daß eine Kinderbescherung für 74 Kinder stattfand, war schon berichtet worden.

Von der Schwerter Winterhilfe. Am heiligen Abend wurden rund 60 alleinstehende ältere Volksgenossen von der R.S. Volkswohlfahrt zu einem schmackhaften Mahl eingeladen. In einer Feldküche waren 5 Rehe, die für die Winterhilfe gespendet worden waren, gekocht und auf das beste zubereitet.

Weihnachten im Arbeiter-Verein St. Stephanus

Schwerter, 28. Dez. Eine besondere Note erhielt die diesjährige Weihnachtsfeier im Saal des kath. Vereinshauses (Jof. Preisling) durch die Anwesenheit des Diözesanpräses der kath. Arbeiter-Vereine der Erzdiözese Paderborn, Dr. Schulte und der gesamten Geistlichkeit der kath. Gemeinde. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal mit dem hohen brennenden Weihnachtsbaum überfüllt. Nach Musikvorträgen und Deklamationen begrüßte Vikar Kitzner die Gäste aufs herzlichste und gab dem Diözesanpräses Dr. Schulte-Paderborn, das Wort. In seinen Ausführungen verband es der Redner, den hl. Stephanus mit seiner Bruder- u. Feindesliebe den Männern näher zu bringen und richtete den dringenden Appell an sie, in ihrem Handeln und Opfern dem hl. Stephanus nachzueifern. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall

ausgenommen. Im weiteren Verlauf des Abends richtete Pfarrer Aufenanger einige schöne Worte an die Festteilnehmer und wünschte ihnen und der ganzen Gemeinde ein gesegnetes Jahr 1935. Nach gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern folgte das gut einstudierte Theaterstück „Ein Weihnachts- traum“. Hier bewiesen die Männer der Arbeit, daß sie nicht nur im Betriebe und in der Werkstatt ihren Mann stellen, daß sie auch auf der Bühne Vortreffliches leisten können. Reicher Beifall lohnte die Spieler für die vorzügliche Wiedergabe des Stüdes. So hatte der Vorstand des Vereins eine Weihnachtsfeier vorbereitet, welche den Mitgliedern und deren Angehörigen einige recht frohe Stunden im trauten Beisammensein mit ihrer Geistlichkeit verleben ließ.

Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen!

In wenigen Monaten, am 1. April 1935, verlassen wieder je 600 000 Knaben und Mädchen die Volksschulen und rund 100 000 Jugendliche die Fachschulen und höheren Lehranstalten. Die meisten von ihnen möchten Lehr- und Ausbildungsstellen in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung finden. Sie alle wollen etwas Nützliches lernen, um später mitzuhelfen, durch berufliche Leistungen die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Bereiten wir diesem anerkanntswerten guten Willen der deutschen Jugend, sich einzugliedern in die Gemeinschaft des werktätigen und schaffenden deutschen Volkes, keine Enttäuschung! An Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter, sowie die verantwortlichen Stellen der Verwaltung im Saale und in den Gemeinden richten wir daher im Namen der deutschen Jugend und aus der Verantwortung für den Fortbestand der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft heraus die Bitte:

„Stellt für Ostern 1935 der deutschen Jugend

hinreichend viel Lehr- und Ausbildungsplätze zur Verfügung.“

Die Ausbildung des Nachwuchses für alle Zweige der Berufe, der Wirtschaft und der Verwaltung ist keine Angelegenheit, die nur den einzelnen Betrieb angeht, sie ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und der gesamten deutschen Wirtschaft.

Meldungen von Lehr- und Ausbildungsstellen für alle Berufe nehmen mündlich, schriftlich und durch Fernruf die deutschen Arbeitsämter (Berufsberatungsstellen) jederzeit entgegen.

Dr. Leh Balbur von Schirach
Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Hecker
Der Leiter der Reichswirtschaftskammer

Dr. Schrup
Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

→ Noch ein Frühlingsbote. Ein hübsches Pfauenauge brachte der Schüler Karl-Dieter Hiddemann aus der Graf-Adolf-Straße in die Redaktion. Er hatte den Schmetterling im Garten an einem Kohlblatt gefunden.

→ Denkt daran! Bis zur Saarabstimmung sind es nur noch 16 Tage.

→ Schwerter Standardenmusik überall gern gehört. Das große Nachmittagskonzert des Reichsführers Köln, das am zweiten Weihnachtstag im Freischütz vom Musikzug der SA-Standarte 329 Schwerter ausgeführt wurde, hat, wie wir erfahren, schon jetzt in ganz Westdeutschland großen Widerhall gefunden. Dem Dirigenten, Musikführer Köpplius, sind zahlreiche Zuschriften zugegangen, in die wir gestern Abend Einsicht nehmen konnten. So lautet z. B. die Zuschrift des Händlers E. D. aus Münster: „Sie als fast gelähmter 67jähriger Mann auf meinem Zimmer und höre mit sehr großem Interesse, wie schon öfter, das Konzert ihres Musikzuges. Es ist für mich ein richtiger Genuß, als ehemaliger 57er, Jahrgang 87, den Darbietungen zu folgen usw.“ — Ein Engländer, Mr. C. M. H., der augenblicklich in Aachen weilt, bekundet u. a. (in deutscher Uebersetzung): „Es war in der Tat eine wundervolle Musik und Ihre Leistung war hochstehend. Sie haben eine sehr gute Kapelle. Die Musiker sind sehr intelligent und haben einen guten Kontakt.“ Unter den zahlreichen Zuschriften befindet sich auch ein Schreiben von Professor Franz Bölsche, Köln, der dreißig Jahre lang als Kompositionslieferant an der Hochschule für Musik tätig war. Auch er bekundet u. a.: „Das war wirklich ein Genuß. Ich gratuliere Ihnen herzlich!“

→ Aus der Verwaltung des Landkreises Merlohn. Der ständige Vertreter des Landrates des Landkreises Merlohn, Regierungsassessor Koberg, ist durch Erlass des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 17. Dezember 1934, zum Regierungsrat befördert worden.

→ Postverkehr zu Neujahr. Sonntag, den 30. Dezember, ist während des ganzen Tages bis 19 Uhr der Auskunftscharakter für den Markenverkauf geöffnet. Am Neujahrstage wird der Schalterdienst wie Sonntags versehen. Briefzustellung findet am 1. Januar nach sämtlichen Orts- und Landzustellbezirken statt.

→ Die Dienst- und Versorgungsbezüge der Reichsbahnbeamten u. Pensionäre für die erste Hälfte des Monats Januar 1935 werden bereits am Sonnabend, dem 29. Dez., ausgezahlt.

→ Justizpersonalien aus dem OLG-Bezirk Hamm. OLG-Rat Ketteler in Münster ist gestorben. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: RA. Edmund Forchbach bei dem OLG. und dem LG. Dortmund. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: RA. Edmund Forchbach aus Dortmund bei dem OLG. Köln, die Ger. RA. Engelbert Brenken bei dem OLG. Dortmund-Hörde und dem LG. Dortmund, Dr. Ernst Wehler bei dem OLG. Unna mit dem Wohnsitz in Fröndenberg. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Fritz Weitkamp, Martha Beumann, Dr. Friedrich Höfster, Rudolf Schärer, Wilhelm Stippe, Heinrich Struwe, Dr. Helmut Wees, Walter Saure, Karl Albert, Paul Spelten. — Nach Mitteilung der Justizpressestelle in Dortmund ist der memelländische Justizobersekretär Voigt aus Heydefrug unter Uebernahme in den preussischen Justizdienst zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Hamm ernannt worden. Der Justizinspektor Lübbelshausen bei dem Amtsgericht in Biege, tätig bei dem Oberlandesgericht in Hamm, ist an das OLG. in Hamm versetzt worden.

→ Luftpost nach Nordbrasilien. Luftpostverbindungen nach Orten in Nordbrasilien, die mit der deutschen Luftpost in Recife (Pernambuco) und Natal eintreffen, werden nicht mehr auf dem Seewege, sondern bis Belém (Para) und anschließend auch bis Manaus auf dem Luftwege weiterbefördert.

→ Die Saarabstimmung steht vor der Tür! Am 13. Januar wird die Saarbevölkerung der ganzen Welt zeigen, daß sie trotz 15jähriger Postrennung vom Reich gute Deutsche geblieben sind. Trotz Schikanen, Not und Ungerechtigkeit haben unsere deutschen Brüder den Glauben an eine gemeinsame deutsche Zukunft nicht verloren. Allen Versprechungen und Lockungen haben sie stand gehalten. Der schönste Augenblick für unsere Volksgenossen wird die Saarabstimmung sein, wenn wir die Tore zum großen deutschen Vater-

lande aufreißen, wenn wir unsere Volksgenossen heimführen können zum deutschen Mutterlande. Ein Jubelsturm wird durch alle deutschen Gauen fegen; und die Glocken werden die deutsche Freiheit verkünden. Wir aber wollen gemeinsam mit unseren Brüdern an der Saar die deutsche Zukunft bauen!

→ Den Neujahrsglückwunsch. Zu Neujahr ist mit einer außergewöhnlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbrieftendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Abänderungsangabe niederzuschreiben. Mit dem Markeneinkauf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man decke seinen Bedarf frühzeitig und vermeide so unnötiges Anstehen an den Postältern.

⚡ Aus der Bewegung

Aus der Hitlerjugend.

Neujahrsglückwünsche des Reichsjugendführers. Am 1. Januar wird der Reichsjugendführer Balbur von Schirach am Grabe des gefallenen Berliner Hitlerjugen Herbert Norfus an die gesamte deutsche Jugend seine Neujahrsglückwünsche richten, die als Reichsendung von allen deutschen Sendern übertragen wird. Die Sendung der Neujahrsglückwünsche erfolgt in der Zeit von 10—10,45 Uhr.

Gliederungsänderung im Gebiet Westfalen.

Die Oberbanne der HJ. werden in ihrer bisherigen Form mit Wirkung vom 1. Januar 1935 aufgelöst. An Stelle der Oberbanne werden Befehlsbereiche errichtet. Führer dieser Befehlsbereiche sind:

Befehlsbereich 1 (bisher Oberbann 1 Industriegebiet und 2 Hellweg) Oberbannführer H. Strube, Bochum

Befehlsbereich 2 für das Jungvolk Oberjüngbannführer Herb. Kniprath (bisher Oberbann 3 Sauerland u. 4 Siegerland) Oberbannführer Willi Maus, Siegen

Befehlsbereich 3 für das Jungvolk Oberjüngbannführer Kurt Röcher (bisher Oberbann 5 Münsterland) Jungbannführer Walter Kröcher, Münster.

Befehlsbereich 4 (bisher Oberbann 6 Mindener, Ravensberger) Bannführer Gert Breipohl, Bielefeld für das Jungvolk Jungbannführer Manfred Reiche.

Personal-Veränderungen:

Der bisherige Führer des Oberbannes 3 Sauerland, Oberbannführer Viktor Bernhardt wurde in den Stab der Gebietsführung Westfalen berufen und zum Gebietsinspektor ernannt.

Weihnachten im Stammlager Ergste des FAD.

Ergste, 27. Dez. Eine Weihnachtsfeier eigener Art hatte das Stammlager Ergste des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Volksgenossen des Ruhrtrals haben sicher alle den großen Weihnachtsbaum gesehen, der am Eingang des Lagers stand, mit seinen brennenden Lichtern verkündete, daß es auch bei den Pionieren der Arbeit weihnachtete. Zu der Weihnachtsfeier im Lager waren viele Gäste erschienen, u. a. Gauarbeitsführer Krichbaum, Gruppenführer Zingel, Ortsgruppenleiter Koehe, stellw. Bürgermeister Weinlauf, Vertreter der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft, sowie Vertreter der PD. Der Speisesaal war festlich geschmückt, und als nun die Ergster Kinder, die von den Kameraden des FAD. zur Weihnachtsbescherung eingeladen waren, den Raum füllten, war schon die richtige Weihnachtsstimmung gegeben. Sie wurde noch verstärkt, als Kam. Breter auf dem Harmonium zur Einleitung einen Choral von Bach zu Gehör brachte. Es folgte eine Arie in D-Dur, ebenfalls von Joh. Seb. Bach, dargeboten von einem Geiger, der sein Spiel vom Harmonium begleitet ließ. Dann klang das Weihnachtslied „Reise riefest der Schnee“ auf, gesungen von einem Chor, den die Arbeitsdienstkameraden gebildet hatten. Unterrichtsleiter Nachtweg verlas die alte und doch immer wieder neue Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vor. Gemeinsam wurde das

Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ gesungen. Der Chor brachte dann „Vom Himmel hoch“ zum Vortrag. Arbeitsmann Röh las nun einen Abschnitt aus Zöberleins kraftvollem Werk „Der Glaube an Deutschland“ vor. „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde wieder gemeinsam gesungen. Gruppenführer Zint ergriff zu einer kurzen Ansprache das Wort, dann wies Gauarbeitsführer Krichbaum auf die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes hin. In seinen Gedanken lebte die Erinnerung an das Weihnachtsfest, das fern von der Heimat im Schützengraben erlebt wurde, auf. Seine Ausführungen schlossen mit dem Dank an den Führer.

Die Bescherung brachte den Kindern manche Überraschung. Es waren Geschenke, die die Kameraden in ihren freien Stunden selbst gearbeitet hatten: Roller, Schlitten, Wagen, Pferdefälle, Spiele aller Art. Es war, als ob sich die Arbeitsdienstmänner in ihre eigene Kindheit zurückversetzt fühlten, da sie die Freude auf den Gesichtern der Kinder sahen. Noch manches schöne Weihnachtslied klang auf, begleitet von der Hauskapelle. Der ganze Verlauf der Weihnachtsfeier zeigte, welcher Geist in unseren Arbeitsdienstlagern herrscht: Es ist der Geist unzerrennlicher Kameradschaft und echter Volksgenossenschaft.

Aus Westdeutschland

60 Jahre Ackerbauschule Quakenbrück

Vor der Umbildung in einen neuen Schultyp
Quakenbrück. Die Ackerbauschule des Kreises Verdenbrück blüht auf ein 60jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1874 eröffnet, ist sie die älteste landwirtschaftliche Lehranstalt des ganzen Osnabrücker Bezirkes und hat für die Ausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses segensreich gewirkt. Wie Direktor Klapp mitteilt, soll die Schule in absehbarer Zeit aufgehoben werden, um im Rahmen der Reform des bauerlichen Bildungsweises einem anderen Schultyp Platz zu machen. Die Abwicklung wird bereits Mitte 1935 einleiten. Zurzeit bestehen nur noch zwei Klassen, so daß die Ackerbauschule in absehbarer Zeit aufhören wird. Was wird insbesondere in bauerlichen Kreisen bedauert, doch wird die Schule eine würdige Nachfolge erhalten dank der Bemühungen des Landrats Dr. Pöge, des Kreisbauernführers Dierling, des Kreisleiters Niefeld-Beckmann wie auch der Landesbauernschaft Hannover sowie der Regierung in Osnabrück und nicht zuletzt der Quakenbrücker Stadtverwaltung.

Zum Ersten Beigeordneten von Herbolzen ernannt

Herbolzen. Die Regierungspräsidium teilt mit: Regierungsinспектор Nidel von der Regierung in Arnberg ist vom Reichs- und Preussischen Minister des Innern durch Erlass vom 19. Dezember zum Ersten Beigeordneten (Bürgermeister) der Stadt Herbolzen berufen worden.

Weihnachtsgeschenk der NS-Volkswohlfahrt
150 neue Betten für bedürftige Volksgenossen
Bielefeld. Von der NS-Volkswohlfahrt wurden hier im Rahmen des Winterhilfswerks 150 neue Betten an bedürftige Volksgenossen ausgegeben. Die Betten, die gebrauchsfertig sind und aus Bettstelle, Matratze, Matratzenkissen, Kopfkissen, Bettdecken und der dazugehörigen Bettwäsche bestehen, werden in den bedürftigen Familien dankbare Freude.

Todessturz von der Leiter

Herbolzen. In dem Dorf Amelungen (Kreis Osterholz) ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Ehefrau eines hiesigen Einwohners stürzte von einer Leiter. Beim Aufsteigen auf den Boden drang der Frau eine Haarnadel in den Kopf. Der Tod trat schon nach wenigen Augenblicken ein.

Erneuerungsarbeiten auf Schloß Hinnenburg

Höxter. Auf Schloß Hinnenburg bei Brakel, das in der Nacht zum 3. November von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, hat man die Aufräumarbeiten nunmehr beendet. Feldbahngleise zogen sich bis in den Schloßeingang, und mittels Loren wurden die Trümmer beseitigt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte trotz eifriger Bemühungen der Landesbrandpolizei nichts Positives festgestellt werden. Der Wert des dem Feuer zum Opfer gegangenen Gutes, insbesondere antike Möbel und alte Gemälde von hohem Kunstwert, dürfte durch die Versicherung gedeckt sein, falls die alten Kulturwerte überhaupt durch Gold aufgewogen werden können. Ueber dem ausgebrannten Teil des Nordflügels der Hinnenburg wurde ein Notdach errichtet, um das stehengebliebene Gemäuer vor Witterungsschäden zu schützen. Der Wiederaufbau des ausgebrannten Schloßflügels soll noch im Frühjahr in Angriff genommen werden, und zwar wird man darauf bedacht sein, alles im alten Stil wieder herzustellen, insbesondere den schönen Marmorsaal und das „chinesische Zimmer“, an deren Neuerichtung in bisheriger Art auch öffentliche Stellen der Provinz reges Interesse bekunden. Ebenso dürfte bei der Wiederherstellung des Schloßinnern das hölzerne Treppenhäus in seiner ganzen Buchtigkeit, gepaart mit kunstvoller Ornamentik, wieder erstehen. Die Erneuerungsarbeiten im übrigen Teil des Nordflügels sind nun bereits beendet, so daß die gräfliche Familie, die nach mehrjährigem Wohnsitz auf ihrem Besitz in Wallhausen an der Helme vorübergehend im sog. Jägerhaus neben dem Schloß Quartier genommen hatte, das Weihnachtsfest wieder in der Burg feiern konnte. Die Wiederherstellungsarbeiten im Schloß, die vom Besitzer, dem Grafen Busso von Voßholte, mit Liebe und Kunstverständnis persönlich geleitet wurden, brachten auch eine Neuanlage der Licht- und Wasserleitung, für die der Hebebehälter am Fuße des Berges, auf dem die Hinnenburg liegt, das Wasser liefert, das durch ein Pumpwerk nach oben befördert wird.

Hohe Tat eines Trunkenbolds

Seine Frau aus dem Fenster des 3. Stockwerkes in den Hof hinabgeworfen

Herne. In Herne versuchte ein als Trunkenbold bekannter Gemann seine Frau und seine beiden Kinder die Treppe hinabzuwerfen, nachdem er sie schwer mißhandelt hatte. Hilferufe eilte die Frau zum Balkongeländer. Der Mordling umfaßte die tranklaffe Frau und warf sie durch das Fenster des 3. Stockwerkes in den Hof hinab. Die Unglückliche erlitt eine schwere Schädelverletzung und einen Wirbelsäulenbruch.

Wieder eingefangener Ausbrecher

Festnahme des Schwerverbrechers Willi Schmitz in Belbert

M. Gladbach. Der Kriminalpolizei M. Gladbach-Mheydt ist es in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei von Werden und Belbert nach schwierigen Ermittlungen gelungen, in Belbert den am vorigen Dienstag wegen unzureichender Bewachung auf dem Transport von der Gerichtsverhandlung zum Gefängnis entwichenen Mheydter Gefangenen Willi Schmitz, der innerhalb von acht Monaten in Mheydt 31 Einbrüche verübt hatte und zu fünf Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt worden war, wieder festzunehmen.

Zu der Festnahme wird mitgeteilt: Der trotz seines jugendlichen Alters überaus gefährliche, vor keiner Gewaltanwendung zurückschreckende Schwerverbrecher begab sich nach der Flucht aus dem unterirdischen Gang des Gerichtsgefängnisses, nachdem er einen als Hilfsjustizwachtmeister dienenden Mann mit einer Eisenstange niedergeschlagen und schwer verletzt hatte, auf einem Fahrrad, das ihm offenbar von einem Komplizen bereitgestellt worden war, zunächst nach Schiefbahn bei Neuf. Aus irgendeinem Grunde mußte er dort das Fahrrad im Stich lassen. Er ging dann zu Fuß nach M. Gladbach zurück und wandte sich von dort nach Mheydt, wo er auf der Landstraße von zwei Männern erkannt wurde,

die ihn warnten und ihm mitteilten, daß kurze Zeit vorher die Meldung über seinen Mordversuch an dem SA-Mann durch Rundfunk verbreitet worden sei. Die folgenden Tage trieb sich Schmitz bettelnd in der Gegend herum. Nachts blieb er in Heuschoborn. In der Nacht zum Samstag verschaffte er sich Ueberzieher und Hut sowie Bargeld, das er an einer bestimmten Stelle versteckt hatte. Dann begab er sich wieder nach Hause. Er hatte sich durch Abrastieren seines Badenbades sowie durch das Tragen einer Hornbrille mit grünen Gläsern untertunlich gemacht. Von Neuf aus wandte er sich nach Belbert. Durch Vernehmung seiner früheren Geliebten konnte sein Verbleib in Belbert ausfindig gemacht werden. Man hatte festgestellt, daß er sich in einem Gartenhaus verborgen hielt. Unverzüglich begab sich ein Kommando von Kriminal- und Polizeibeamten in der Weihnachtsnacht nach Belbert und umstellte das Haus. Einige Beamte begaben sich in das Innere der Wohnung und trafen Schmitz auf dem Flur des ersten Stockwerkes an. Nach heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt und in einem Auto nach M. Gladbach abtransportiert. Mit der Festnahme des Schmitz konnte einer der gefährlichsten Verbrecher in ganz Westdeutschland unschädlich gemacht werden.

So wollen wir reisen!

Es gibt immer noch Volksgenossen, die sich unter einer „Kraft-durch-Freude“-Urlaubsreise eine Art von Massenabfertigung vorstellen. Sie denken an genaue Stundenerteilungen, an Massenkameras, an Massenfürsorgungen usw. Kamerad oder Kameradin, die du noch nicht mit uns gereist bist, laß dir sagen: Das große nationalsozialistische Gemeinschaftswort für den schaffenden deutschen Volksgenossen hat den Namen „Kraft durch Freude“. Du sollst dich also freuen, und du sollst aus dieser Freude Kräfte gewinnen für deine Berufsarbeit. Wenn ihr nun mit euren Kameraden hinausfahrt ins deutsche Land, dann ist das erste große Erlebnis die gemeinsame Reise. Mit Waffentouren hat diese Gemeinschaftsreise nichts zu tun. Aus tausend Augen leuchtet die gleiche Freude, aus tausend Gesichtern spricht die gleiche Erwartung, tausend Arbeitshände strecken sich dir entgegen, und tausend Menschen, die du täglich an dir vorbeilaufst, erblickst du hier zum ersten Male so, wie sie wirklich sind. Wenn die Eisenbahn durch deutsches Land fährt, das du noch nie in deinem Leben gesehen hast, dann stehtst du mit einem namenlosen Arbeitskameraden am Fenster. Er sieht deine Stämme und deine Freude, du siehst die seine. Freund, dann kommt für dich der Augenblick, wo du ganz genau weißt: dieser fremde Mensch da, den ich nicht kenne, das ist mein Bruder!

Dann kommst du am Reiseziel an! Nun willst du vielleicht allein sein. Das wollen alle die anderen Kameraden, nicht nur du! Ihr sollt nicht in Massenquartieren wohnen, Kameraden! Aber ihr sollt auch nicht „feudal“ untergebracht werden! Auf euch warten Volksgenossen, die euch ein Zimmer geben, wo ihr schlafen und euch frei bewegen könnt. „Pribatquartier“ ist ein häßlicher Ausdruck. Wir wollen ihn möglichst vermeiden. Also ihr wohnt in einem richtigen, gemüthlichen Gasthof oder bei einem Volksgenossen, der euch für die Dauer eures Urlaubs aufnimmt. Und nun könnt ihr euch fühlen wie daheim! Es gibt Kameradschaftsabende. Ihr könnt hingehen, wenn ihr wollt. Zwang gibt es nicht! Es werden gemeinsame Fahrten veranstaltet. Ihr könnt daran teilnehmen, wenn ihr wollt! Aber auch hier besteht kein Zwang! Ihr seid — frei!

Ja, das ist nun so ein eigenartiger Punkt, diese Freiheit! Sind wir eigentlich frei, wenn wir mit unseren Arbeitskameraden hinausfahren in das weite deutsche Land? Nein, selbst wenn du allein marschierst, wenn du ein paar Worte mit den Kindern des Mannes sprichst, der als dein „Quartierwirt“ für dich sorgt, wenn du ein Buch liest, das du dir eingepackt hast, — du bist doch immer gebunden an die Gemeinschaft. Und siehst du, Kamerad, das ist das höchste Erlebnis auf einer „Kraft-durch-Freude“-Reise, daß du dich frei fühlst, weil dein Herz innerlich an die Gemeinschaft gebunden ist, weil du nicht nur deine Freude, sondern die Freude aller Kameraden empfindest. Gibt es darüber hinaus noch mehr?

anderen Fällen nicht alle Verdachtsmomente hätten ausgeräumt werden können. Es erfolgte deshalb ein Freispruch des Toten mangels Beweises.

Drei Schwerverletzte bei einem Radfahrungsfall

Wittlich (Bez. Trier). Daß nach einem Radfahrungsfall drei Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft werden müssen, dürfte wohl ein einziger dastehender Verkehrsfall sein. Ein Zusammenstoß dreier Radfahrer auf der abfahrenden Koblenzer Straße in Wittlich aber hatte diese schlimmen Folgen. Am Morgen stießen zwei Radfahrer, von denen einer sich auf dem Wege zur Arbeit befand, mit solcher Wucht am Ende der steilen Straße zusammen, daß einer von ihnen gegen den Bordstein geschleudert wurde und eine klaffende Schädelschuppe davontrug. Der andere kam so unglücklich zu Fall, daß er einige Rippenbrüche und innere Quetschungen erlitt. Zu allem Unglück fuhr noch ein dritter Radfahrer, ebenfalls in laufender Fahrt, mitten in die zusammengestoßenen Fahrer hinein. Er stürzte gleichfalls und überschlug sich mehrmals. Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Rückwärtsloser Autofahrer überfährt Radler

Herzogenrath. Am Abend gegen 21 Uhr verunglückte im Stadtteil Nitterfeld der mit seinem Fahrrad von der Straße heimkehrende Bergmann Hermann Hillenblint aus Horbach tödlich. Hillenblint wurde von einem ihm entgegenkommenden Personentransportwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung schafften Passanten ihn ins Varenberger Knappschäferkrankenhaus, wo er noch in der Nacht starb. Der Führer des Personentransportwagens, der anscheinend betrunken war, hat sich um den Verletzten nicht gekümmert und ist in Richtung Geilenkirchen davongefahren. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Windkutschscheibe des Wagens zertrümmert. Die Personalleistungen des Fahrers konnten noch nicht festgestellt werden.

den. Er steuerte einen geschlossenen Opelwagen mit rot-braunem Verdeck.

Lokomotive zertrümmert einen Pressbock

Tragischer Tod eines Fußgängers

Nagel. Im Hauptbahnhof Nagel spielte sich am Morgen des ersten Weihnachtsfestes ein Unfall ab, der ein Menschenleben forderte. Eine Rangierlokomotive fuhr gegen einen Pressbock des Stumpfgleises an der Kurbrunnstraße. Der Anprall war derart stark, daß der Pressbock zertrümmert wurde und die Maschine gegen die Mauer stieß. Während die Maschine hier Halt machte, fiel der Fußgänger auf die Straße hinab. Ein Fußgänger wurde hierbei schwer verletzt und mußte dem Marienhospital in Birtfeld zugeführt werden. Am Nachmittag ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

Taschendieb im Warenhaus

Nagel. Ein gemeiner Taschendieb treibt in Nageler Kaufhäusern sein unsauberes Handwerk. Einer Frau aus Alsdorf, die nach hier gekommen war, um Einkäufe zu tätigen, wurde die ganze Brieftasche in Höhe von 250 Mark geraubt. Den Verlust des Geldes bemerkte die Frau erst in dem Augenblick, als sie vor der Kasse im Warenhaus stand und das Geld zur Bezahlung der Ware aus der Tasche nehmen wollte. Der Unbekannte hatte die Tasche abgeschnitten und dann das Geld entwendet. Dieser Vorfall zwingt die Hausfrauen beim Kauf zur größten Vorsicht.

Großfeuer an den Weihnachtstagen

Trier. In der Nacht zum zweiten Weihnachtstag brach in dem Wohnhaus der Ralinger Mühle an dem deutsch-luxemburgischen Grenzflüßchen Sauer ein Brand aus. Da die Bewohner der Mühle abwesend waren, wurde das Großfeuer zu spät bemerkt. Fischer alarmierten die Feuerwehr von Ralingen, die nur noch verhindern konnte, daß die Flammen auf die anliegenden Wirtschaftsgebäude übergriffen. Das von dem übrigen Anwesen getrennt liegende Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der beträchtliche Sachschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Dollarmillionär wird Clown

Die Passion des Zuckerkönigs Tom Jenkins — Tagesgabe: Fünfzig Dollar

Daß ein Zirkusclown Millionär wird, ist, wenn auch nicht oft, mitunter schon vorgekommen. Daß aber ein wirklicher und leibhaftiger Multimillionär Clown wird, das war sicherlich noch nicht da.

Ein solcher Fall hat sich in Newport zugetragen und bildet die Sensation nicht nur der oberen Vierhundert, sondern weiterer Kreise von Newport und Chicago. Thomas Jenkins, genannt der „dicke Tom“, ist der Held des Tages.

Jenkins nahm bisher in der amerikanischen Industrie eine allererste Stellung ein, er ist sozusagen der Zuckerkönig. Er besitzt ein Duzend großer Zuckerraffinerien sowie zwei Bonbonfabriken und beschäftigt ungefähr 12.000 Arbeiter. In der vornehmsten Gegend Newports besitzt er einen Palast, am Hudsonfluß eine herrliche Villa, in den Rocky Mountains ein Jagdschloß. Der „Daily Mirror“, das Tagesblatt der oberen Vierhundert, schätzte sein Vermögen auf 80 Millionen Dollar.

Jenkins ist Junggeselle, Anfang der vierziger Jahre, ziemlich beliebt und vollkommen lachköpfig. Vor einigen Monaten begann Jenkins seine Unternehmungen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, behielt aber die Aktienmehrheit. Er zog sich ganz vom Geschäftsleben zurück und nahm jeden Tag Unterrichtsstunden bei einem Clown. Seit einigen Tagen bringen die Zeitungen eine Anzeige, worin es heißt:

Zirkus Ringling, derzeit Chicago, größte Zirkuskarte der Welt!

Erstes Auftreten

des Zirkusclowns Tom Jenkins, des Zuckerkönigs und Multimillionärs in eigenartigen Zirkusnummern.

Noch nie dagewesen! Sensationell! Ja, es stimmt. Der Zuckerkönig macht den Sprung in die Manege. Reizungsgeboten, die ihn ausrauben, teilte er folgendes mit:

Er habe zeitlebens die Schmach gekannt, Clown zu werden. Er war aber ein armer Teufel und wollte sich erst ein Vermögen erwerben, ehe er die unsichere Zirkuslaufbahn einschlug.

Jetzt sei er reich, sein Alter sei gesichert. Nun könne er die Last nach dem Dollar aufgeben und sich endlich ganz seiner Passion widmen — dem Zirkus. Er glaube, er könne insoweit, daß er sicher sei, das Publikum täglich zum Lachen zu bringen. Den Reinertrag der drei ersten Vorstellungen werde er den Arbeitslosen widmen.

Natürlich muß der Zirkus Ringling, der den Zuckerkönig für eine Tournee von 50 Dollar verpflichtet hat, diese Sensation mit sich aus. Am ersten Tage des Auftretens Tom Jenkins wird der Zirkus Ringling eine Tournee durch ganz Nord- und Südamerika und dann nach Honolulu und Australien unternehmen.

„Mit dem Johannissgeld kann jeder aufbauen!“

Der verheerete Bauernhof am Neuburger Wald

Geheimnis um einen verschwundenen Schatzgräber — Bluttat nach dreißig Jahren aufgeklärt?

Bei Ausschachtungsarbeiten in einem Bauernhof in der Nähe des Neuburger Waldes bei Passau wurde ein Skelett gefunden, das vermutlich Aufklärung über eine Bluttat bringt, die vor über dreißig Jahren auf dem Hof begangen wurde.

Nur die ältesten Leute Passaus erinnern sich noch, wie vor vielen Jahrzehnten der Besitzer eines völlig herabgewirtschafteten Bauerngutes am Neuburger Wald plötzlich umfangreiche Bauarbeiten vornehmen ließ und wie der Hof allmählich wieder aufblühte.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ meinten die Bürger Passaus damals und raunten sich allerlei über geheimnisvolle Vorgänge ins Ohr, die sich im Neuburger Wald ereignet haben sollten. Neue Nahrung bekam das Gerücht, als bekannt wurde, daß von dem Bauernhof ein erst vor kurzer Zeit zugezogener Knecht spurlos verschwunden war. Aber als die Kriminalpolizei ihre Ermittlungen wieder einstellen mußte, beruhigte man sich allmählich über die ganze Angelegenheit. Trotzdem nannte man das Anwesen fortan den „verheerten Bauernhof am Neuburger Wald“.

„Da unten liegt einer, da unten liegt einer!“

Wirklich, der Hof schien verheert. Der Bauer war einfüßig geworden, zog sich von jedem Verkehr zurück. Er lief mit verlockenem Gesicht umher und konnte niemandem in die Augen blicken — ganz, als hätte er ein schlechtes Gewissen. Als sein Sohn herangewachsen war und er sich auf das Allentheil zurückgezogen hatte, konnte man ihn oft beobachten, wie er in seinem Garten ruhelos umherging, mit dem Finger auf den Boden deutete und geistesabwesend vor sich hinstarrte. „Da unten liegt einer, da unten liegt einer!“ Doch der Greis galt nun schon als wunderlich, und so machte man sich über sein seltsames Gebaren keine Gedanken. Das Geheimnis, das ihn bedrückte, hat er endlich mit ins Grab genommen.

Vielleicht hat er aber auf dem Totenbett vor seinem Sohn doch sein Herz erleichtert; denn dieser, der einen schuldensfreien, großen Hof erbte, war von Stund an ebenso verlocken und verführerisch wie sein Vater. Es hat ihn nicht mehr lange in seiner Heimat gehalten. Er verkaufte die Wirtshaus und wanderte aus. In Amerika ist er dann verstorben.

Der Tote unter dem Gartenbeet

Dieser Tage hat nun der neue Besitzer in seinem Garten Ausschachtungsarbeiten vornehmen lassen, um einen Erweiterungsbau zu errichten. Unter einem großen Beet machte man dabei einen graulichen Fund so daß sich der Bauer genötigt sah, sofort die Kriminalpolizei zu alarmieren: Man hatte ein Gerippe entdeckt, das auf einen Mord schließen ließ; denn es kann nur wenige

Jahrzehnte in dem Garten geruht haben. Die Knochen sind zwar von der Fäulnis schwarz gefärbt, sind aber noch gut erhalten. Der Kopf des Toten ist auf der linken Hälfte zertrümmert und im Boden ist deutlich die Spur einer Kugel zu sehen. Der Schuß liegt nahe, daß man eine Spur von dem Knecht gefunden hat, der damals, vor dreißig Jahren, plötzlich verschwand.

Kein Wunder, daß man sich jetzt wieder in Passau an die Vorkommnisse auf dem Hof und an das merkwürdige Verhalten des Bauern erinnert. Wieder erzählt man sich alles das, was damals als halbes Gerücht abgetan wurde und das jetzt in ganz neuem Lichte erscheint.

Der Schatz bei der Johannes-Kapelle

Aus den Erzählungen ergibt sich etwa folgendes: Vor vielen Jahren hatte ein junger Sträfling im Zuchthaus einen Lebensgefährten kennen gelernt und im vertraulichen Gespräch von ihm erfahren, daß sich irgendwo, dicht in der Nähe der Johannes-Kapelle im Neuburger Wald bei Passau ein riesiger Goldschatz befindet. Kaum war der junge Mann wieder in Freiheit, als er nach Passau reiste und dort bei einem Bauern als Knecht

in Dienst trat. Und dieser Bauer war kein anderer, als der, dessen Wirtshaus so unerwartet aufblühte.

Der Knecht erzählte seinem Herrn von dem Schatz, und bald darauf machten sich beide auf die Suche. Es hat zwar niemand die Schatzgräber bei ihrer nächtlichen Arbeit gesehen, aber es fierte doch durch, daß der Bauer bei der Kapelle einen großen Fund gemacht habe. Allerdings wußten nur wenige, was die damals immer wiederkehrende Redensart: „Mit dem Johannissgeld kann jeder aufbauen“, auf sich hatte.

Um diese Zeit verschwand plötzlich der Knecht. Bei dem jetzt im Garten des Hofes gemachten graulichen Fund bedarf es wenig Phantasie, um eine Erklärung zu finden. Wahrscheinlich sind die beiden Schatzgräber über die Teilung des Fundes in Streit geraten und wahrscheinlich hat der Bauer im Verlauf dieses Streites seinen Knecht ermordet.

Das Geheimnis um den verheerten Bauernhof am Neuburger Wald scheint damit — wenigstens zum größten Teil — aufgeklärt zu sein: es lastet auf ihm das Gespenst einer graulichen Bluttat.

Blauer Dunst an der blauen Küste

Große Betrugsaffäre an der Riviera / Ein Schloß für drei Mark

In Genf ist ein Hochstaplerpaar verhaftet worden, das es mit Hilfe seines fiktiven Ausweises verstanden hatte, fast die gesamte Geschäftswelt der Riviera hereinzulocken und um riesige Summen zu betrügen.

Graf und Gräfin Alexandrow geben sich die Ehre, Sie zu einem Gartenfest in ihr Schloß zu bitten. Die auf feinem Büttenpapier mit lilafarbenen gedruckten Einladungen flatterte etwa 300 vornehmen Familien in Nizza, Monte Carlo und Cannes ins Haus. Graf Alexandrow, der Name hatte einen vorzüglichen Klang an der Riviera. Man erzählte interessante Geschichten über die fabelhaften Reichtümer der gräflichen Familie, von dem fürstlichen Aufwand, mit dem sie das kürzlich von einem französischen Aristokraten gekaufte Schloß in Stand gesetzt, von den Fresken und Gobelins, die Plafonds und Wände der prachtvollen Räume schmückten. Die besonders eingeweihten waren auch von der Schwäche des 70-jährigen Grafen für Juwelen und Schmuck unterrichtet. Die Großzügigkeit, mit der er gleich bei seinem Einzug in die Residenz bei zwei Zuhörern in Nizza ein Platinband mit großen Diamanten, dann ein halbes Duzend kostbarer Armbänder und acht blendende Solitare einge-

kauft hatte, war Stadtgespräch bei den 5-Uhr-Tees geworden.

Rätsel um Juwelen

Man verlor sich in Rätselraten, wer die Glücklichsten überhäufte. Seiner noch immer schönen Gattin, einer eleganten Dame, der man ihre 50 Jahre kaum anmerkte, galt diese großzügige Aufmerksamkeit bestimmt nicht. Bei dem prunkvollen Gartenfest, das an ihrem Namenstag in dem herrlichen Park nahezu 500 Gäste aus den aristokratischen Kreisen der Riviera versammelte, hatte man die Gräfin keines dieser Schmuckstücke tragen gesehen. Kein Wunder, daß sich alsbald das Gerücht verbreitete, Graf Alexandrow habe sein Herz in Paris an eine junge Tänzerin verloren; ihr sei der fürstliche Schmuck bestimmt gewesen. Das Gerücht erhielt dann neue Nahrung, als der Graf dann fast jede zweite Woche, zumeist nach einem wiederholten Juwelentauf, mit dem Gepäck nach Paris zu fahren pflegte.

Ritale des Prinzen von Wales

Fast noch mehr als der gräflichen Familie wandte sich das Interesse insbesondere der Damen der Gesellschaft, dem blendend eleganten Hausmarschall der Familie, dem Admiral Bifow, zu. Seine hünenhafte Gestalt mit den zahllos glänzenden Orden an der Brust stand jedesmal im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Treibens, so oft der Admiral eines der fashionablen Lokale in Nizza oder Cannes besuchte. Von seinen amourösen Abenteuern wußte man ganze Legenden zu berichten. Allenfalls galt er als der eleganteste Mann der Riviera. Seine Garderobe dürfte an Reichhaltigkeit selbst nicht hinter der des Prinzen von Wales zurückstehen. Der Schuhhändler Santinelli konnte dies aus eigener Erfahrung bestätigen. Er hatte seinem exklusiven Auftraggeber Reitstühle und Ballstühle um die Bagatelle von 20 000 Francs geliefert. Der Admiral zahlte mit einem Scheck, der die Unterschrift des Grafen Alexandrow trug.

Der Graf und die Gräfin waren nach Genf gefahren, um dort den Ankauf einer prachtvollen Luxusvilla abzuschließen. Als sie das Foyer ihres Hotels betraten, postierte ihnen ein kleines Malheur. Zwei Männer, die bis dahin offensichtlich unruhig zwischen den marmornen Säulen der Halle auf und ab gegangen waren, traten auf sie unauffällig zu. Zwei Blechmarken flirrten. Die Gräfin wurde totschlag. Draußen wartete bereits ein Auto. Es war nicht die vornehme, mit dem gräflichen Wappen gezeierte Limousine, sondern ein ganz gewöhnliches Taxi, das mit großer Geschwindigkeit die Richtung zur Polizeidirektion nahm.

Lawine kommt ins Rollen

Es war der Scheck des Schuhhändlers Santinelli, der die Lawine ins Rollen brachte. Gegen dieses Schriftstück, das die Unterschrift des Grafen schmückte, wollte die Pariser Bank nicht einen Centime auszahlen. Ähnlich erging es dem Zuhörern Pancotti, der dem gräflichen Paar für sechshunderttausend Francs Juwelen geliefert hatte. In drei Wochen wuchs die Zahl der ungedeckten Schecks auf 120. Erst jetzt, viel zu spät, haben die achtzig gläubiger der Grafenfamilie Alexandrow sich gegenseitig gefragt, weshalb sie so leichtem Herzens Millionenkredite einem Unbekannten, der sich Graf nannte, und das Gerücht auszuhebeln wußte, seine Frau sei eine geborene Romanow, eingeräumt hatten. War es der Klang des Namens der ehemaligen Zarenfamilie, der sie gelockt hatte? Waren es die Kunstschätze des Schlosses, die ihnen unbegrenztes Vertrauen einflößten? Viel zu spät wurde es ihnen offenbar, daß alle diese Schätze mit ungedeckten Schecks bezahlt worden waren. Allerdings, da war noch das Schloß selbst, ein herrlicher Besitz, dessen Erlös einen ganz bedeutenden Betrag zu versprechen schien. Auch diese



Zum 85. Geburtstag von Cornelius Gurlitt

Der hervorragende Kunsthistoriker und Altmeister der deutschen Architektur, Professor Dr. Cornelius Gurlitt, vollendet am ersten Tage des neuen Jahres das 85. Lebensjahr. Professor Gurlitt, der mehr als 40 Jahre am Kunstgewerbemuseum und an der Technischen Hochschule in Dresden wirkte, hat durch seine zahlreichen Veröffentlichungen die Entwicklung der deutschen Architektur maßgebend beeinflusst. Seine diesbezüglichen Verdienste wurden vom Bund Deutscher Architekten und von der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues durch die Verleihung der Ehrenpräsidialität anerkannt.

lechte Hoffnung der Betrogenen zerrann alsbald in Nichts. Es zeigte sich, daß das Hochstaplerpaar gerade beim Ankauf des Schlosses eine Glanzleistung vollbracht hatte. Der Graf und seine Gattin hatten es verstanden, den früheren Besitzer so zu blenden und irre zu führen, daß ihnen die prachtvolle Residenz ohne die geringste Anzahlung überlassen worden war. Der Kaufpreis von 300 000 Franc sollte in drei Raten erst um die Mitte des nächsten Jahres beglichen werden. Das Schloß hat dem Grafen Alexandrow bloß 20 Francen gekostet, die er dem Hotelboy gab, der ihm den Kaufvertrag überbrachte.

Auch die Befragung traf der Bliß

Der Blißschlag in das holländische Großflugzeug „Uiver“

In Amsterdam vorliegenden Meldungen zufolge hat die ärztliche Untersuchung der inwischen in Bagdad beigefangenen Leichname der Insassen des holländischen Großflugzeuges „Uiver“ ergeben, daß nicht nur die Maschine, sondern auch ihre Besatzung vom Bliß getroffen wurde. Die Piloten waren dabei nicht mehr in der Lage, das Flugzeug weiter zu steuern, so daß es führerlos wurde und abstürzte. Diese Feststellung deckt sich also mit den Ergebnissen, die schon die erste Untersuchung der Überreste der Maschine ergab.

Erwerbslose stürmen Rathaus

Arbeitslosenunruhen in Nordfrankreich

Nach einer Meldung aus Cambrai stürmen in der Weihnachtsnacht einige hundert Arbeitslose, die vergeblich die Gemeindevverwaltung von Vooy, einem Dorf bei Cambrai von 3500 Seelen, um Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen ersucht hatten, das Rathaus und besetzten es. Frauen und Kinder demonstrierten vor der Wohnung des Bürgermeisters und zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe. Die Polizei, die Verstärkung erhalten hatte, stellte die Ruhe wieder her.

Mord in einem Breslauer Hotel

Vom Geliebten erschossen

In einem Breslauer Hotel wurde am Donnerstag früh die unverheiratete Marta Friesel aus Strahlen mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Als Täter kommt anscheinend der Geliebte in Frage, der gleichfalls in dem Hotel abgestiegen war; nach ihm wird gefahndet. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Das Arnheimer Theater durch Großfeuer vernichtet

Das Städtische Theater in Arnheim ist Donnerstag früh durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anscheinend in den im zweiten Stockwerk gelegenen Requisitenräumen aus. Er wurde erst so spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Ganze Schafherden fortgespült
Unwetter auf Cypern

Von der Insel Cypern wird ein schweres Unwetter gemeldet, das großen Schaden anrichtete. In der Umgebung von Limassol wurden ganze Schafherden von den Fluten fortgespült. Die Raimauer von Limassol wurde schwer beschädigt.

166 Tote bei Verkehrsunfällen
am Weihnachtstage in Amerika

Der in diesem Jahre besonders starke Weihnachtverkehr in den Vereinigten Staaten hatte eine beträchtlich hohe Anzahl von Verkehrsunfällen zur Folge. In den Vereinigten Staaten wurde am Weihnachtstage 166 Tote durch Verkehrsunfälle gezählt.

Die Vision von Hawaii

Frau Ullm glaubt nicht an den Tod ihres Mannes

Expedition auf eigene Faust — Können die verschollenen Flieger noch am Leben sein?

Die Gattin des australischen Fliegers Karl Ullm, der vor drei Wochen bei seinem Rekordflug von der Westküste Nordamerikas nach Australien mitten über dem Pazifik verunglückte und seitdem verschollen ist, hat neuerdings ihren Entschluß bekanntgegeben, auf eigene Faust nach ihrem Manne zu suchen. Frau Ullm ist umso mehr davon überzeugt, daß ihr Gatte und seine beiden Schiffsgefährten noch am Leben sind und sich auf eines der vielen unbewohnten kleinen Eilande rund um die Hawaii-Inseln zu retten vermochten, als sie in einer der letzten Nächte im Traume eine Vision gehabt hat, in der sie Ullm, Schilling und Littlejohn deutlich erlebte, wie sie Tag für Tag von den Klippen einer mit hohen Palmen besetzten Insel, unbekannter Insel im weiten Meer voll Sehnsucht nach Rettern Ausschau halten.

30 Tage unterwegs . . .

Wahrscheinlich werden sich auch die Frauen der beiden Begleiter Ullms der Expedition der tapferen Frau anschließen, denn auch sie nähren immer noch die Hoffnung, daß die wagetüchtigen Flugpioniere noch am Leben sind.

Es machte sich gut, daß sich die australische Regierung dazu entschlossen hat, an Frau Ullm eine Abfindung von 5000 Pfund Sterling zur Auszahlung zu bringen. Schließlich ist ja der Flieger Ullm ein Opfer seines Berufes geworden, den er besonders bei seinem letzten Flug ganz im Interesse und auf Wunsch der australischen Regierung ausübte. Jedenfalls ist Frau Ullm durch dieses großzügige Geschenk alle Schwierigkeiten einer Finanzierung der Expedition über Nacht los geworden.

Sie hat auch bereits einen Dampfer, den „Kanaka“ für ihre Zwecke gemietet. Die Ausfahrt soll sobald wie möglich stattfinden. Im übrigen liegt der Operationsplan bis ins Einzelne ausgearbeitet vor. Man beabsichtigt in erster Linie die Inselwelt zwischen Kauai, Midway-Insel und Wayna Rea genau abzusuchen. Aus jener Gegend stammten die letzten verzweifelten Signale der Verschollenen. Die Dauer der Expedition ist vorläufig auf 30 Tage festgelegt worden.

Bestehen noch Möglichkeiten?

Die Hoffnungen der drei unglücklichen Frauen sind menschlich durchaus zu begreifen. Trotzdem wird es wohl nur wenig andere Menschen geben, die heute, nach mehr als drei Wochen, noch die geringsten Möglichkeiten für die Rettung der verschollenen Flieger sehen. Allerdings ist eine solche Möglichkeit rein technisch doch nicht ganz von der Hand zu weisen. Es ist ja, wie in dem letzten Flugbericht klar zum Ausdruck kam, den Fliegern tatsächlich gelungen, ihre Maschine unbeschädigt auf das Meer aufzusetzen. Das Flugzeug, das sie bei ihrem Rekordflug steuerten, ist zwar eine Landmaschine gewesen, so daß es auf die Dauer wohl kaum zu vermeiden war, daß die Maschine kippte, aber andererseits bestand sie in der Hauptsache aus Holz, war also durchaus schwimmfähig. Zur Erhöhung der Schwimmfähigkeit des notgelandeten Flugzeuges mögen außerdem die Tanks beigetragen haben, in denen, wie die Flieger in ihrem Flugbericht mitteilten, kaum mehr Benzin- und Vorräte vorhanden waren.

Mit Nahrungsmitteln sind die Flieger ausreichend versehen gewesen. Ihr Vorrat hat mindestens für eine Woche ausgereicht. Außerdem hatten sie — was bei Beurteilung der Sachlage besonders wichtig ist — einen kleinen Deszillierapparat an Bord, mit dem sie aus dem Salzwasser trinkbares Wasser zu gewinnen vermochten.

Wenn kein unvorhergesehener Zwischenfall eingetreten ist, ist es also durchaus denkbar, daß die Notgelandeten auf ihrem Flugzeug, gleich wie auf einem Floß, sich noch tagelang auf der Oberfläche des Meeres zu halten imstande gewesen sind, bis sie dann ein gütiges Schicksal vielleicht doch noch irgendwo an den Strand einer Insel geworfen hat. Auf der anderen Seite darf man allerdings nicht vergessen, daß das Meer gerade in jenen Tagen, da Ullm mit seinen Schiffsgefährten Schilling und Littlejohn um das nackte Leben kämpfte, außergewöhnlich stürmisch und wildbewegt gewesen ist. Unter diesen Umständen wäre eine Rettung der Tapferen wirklich einem Wunder gleichzusetzen . . .

Hans Morgan:

Wo ist Jane Grey?

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

3. Fortsetzung.

„Es reizt mich wirklich, einmal festzustellen, wie weit die Beobachtungsgabe des Publikums reicht. Bis jetzt hat mich nach den Hunderten veröffentlichten Bildern noch kein Mensch erkannt! Und man darf doch nicht sagen, daß ich in Wirklichkeit viel anders aussehe.“

„Du weißt genau, wenn du das in der Hauptsache zu verdanken hast!“

„Du bist auf einmal sehr besorgt um mich, Bob!“ sagte Jane Grey ein wenig spöttisch. „Es bleibt aber schon dabei: Wir gehen zum Boxmatch! Der Wagen steht bereit, sollte tatsächlich eine Entdeckung eintreten, sorgst du für freie Bahn, damit ich auf schnellstem Wege das Auto erreichen kann. Sagen wir erst drinnen, holt uns kein Mensch mehr ein! Morgen berichten dann die Zeitungen: Jane Grey in Denver beinahe verhaftet! — und letzten Endes glaubt jeder, es handle sich wieder um eine ...“

Mitten in ihre Worte hinein schritt das Telephon.

Bob Dayton nahm den Hörer.

„Hallo? Ja ... wie? Wer wünscht? Ein Mister Moundlight?“ Er wandte sich an Jane Grey, den Hörer mit der Hand verdeckend. „Kennst du einen Mister Moundlight?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Hallo! Beistellen Sie dem Herrn, Miß Jackson sei für niemand zu sprechen! Miß Jackson habe augenblicklich keine Zeit, Besuche zu empfangen.“

„Laß fragen, was er will!“ flüsterte Jane Grey.

Bob winkte ab und trennte die Verbindung mit dem Hotelportier.

„Wozu erst fragen? Es beunruhigt mich schon, daß dich überhaupt ein Herr zu sprechen verlangt. Haben wir einen Menschen kennengelernt, der Moundlight heißt? Nein? Also! Moundlight kann uns gestohlen ...“

Er brach jääh ab. Jenseits der Tür, vom Korridor her, klang plötzlich eine helle Stimme, die Stimme eines

Bons, der aufgeregter, fast ängstlich schrie:

„Sie haben doch gehört, Mister, daß Miß Jackson nicht zu sprechen ist! Wie können Sie dann einfach ...“

Eine andere Stimme, aufgeregter noch als die jugendliche des Bons, atemlos, wie von raschem Lauf, unterbrach ihn:

„Ich muß Miß Jackson sprechen! Ich muß sie sprechen! Verstehen Sie? Gib die Tür frei, mein Junge ...“

Es klopfte. Die Tür wurde aufgerissen. Die massive Gestalt Philemon Moundlights füllte sie in ihrer ganzen Breite aus und nahm dem Boy die Möglichkeit, an ihm vorbeizuschlüpfen.

Der Dicke rang erst frampfhaft nach Luft, pustete, rückte mit vor Erregung bebenden Fingern an seiner Krawatte herum und suchte verlegen nach einem Anfang. Er starrte auf Jane Grey. Ihr Gesicht war bleich geworden. Etwas erschrocken sah sie den Eindringling an.

Bob Dayton war schneller Herr der Situation.

„Wer gibt Ihnen das Recht, hier einzudringen wie ein Straßenräuber! Was wollen Sie? Wer sind Sie?“

„Moundlight! Philemon Moundlight aus Los Angeles! Der Name wird Ihnen ja nicht fremd sein, Mister. Meine Kofferstücke sind ...“

„Was gehen mich Ihre Kofferstücke an, Mister Moundlight!“ fuhr ihm Bob Dayton in die Rede. „Und schließlich Sie endlich die Tür ... von draußen, wenn es geht! Es ist Ihnen gesagt worden, Miß Jackson sei nicht zu sprechen und ...“

Philemon Moundlight sah eine nicht mißzuverstehende Handbewegung vor seinem Gesicht, so bedrohlich nahe, daß er seinen Blick endlich losriß von Jane Greys Schönheit. Er trat einen Schritt ins Zimmer und schloß die Tür.

„Mißverstehen Sie mich nicht!“ stieß er erregt hervor. „Ich will ja Miß Gr. ... Miß Jackson nicht belästigen. Ich will Ihnen helfen, will Sie retten!“

„Retten? Wovon retten?“

Moundlight war froh, jetzt reden zu können und tat es ausgiebig, in einander überstürzenden Worten, die nur ab und zu von einem tiefen, pfeifenden Atemzug unterbrochen wurden:

„Wissen Sie denn nicht, daß ganz Amerika auf den Weinen ist? Daß man mit allen Mitteln versucht, Sie ...“

„Sie zu fangen? Sie dürfen keine Minute länger hier in Denver bleiben! Die Gefahr ist näher als Sie glauben! Robby Bolter, der Journalist, ist eben in Denver angekommen und kann jede Minute hier sein, um Sie gefangen zu nehmen! Ich habe mich auf dem Flugplatz sofort in ein Auto gestürzt und bin ...“

„im schnellsten Tempo hierher, um Sie zu warnen! Miß Grey, es gibt nur eine Rettung für Sie: Sie müssen ...“

„ich ... ich ...“

Plötzlich geriet Moundlights Redestrom ins Stocken. Das Gesicht, das sich im Eifer und in der Begeisterung über ihre im Leben noch viel wundervollere Schönheit auf die Lippen gedrängt hatte, erstarrte auf einmal. Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, daß da noch ein Mann im Zimmer war ... ein Mann, der unbedingt in irgendeinem Verhältnis zu Jane Grey stehen mußte, der ziemlich energisch zu sein schien und unter Umständen ungemütlich werden konnte. Möglichkeiten schossen ihm durchs Gehirn: Ihr Komplize? Oder gar ihr Geliebter?

Das würde die Situation und Philemons Absichten unvorhergesehen erschweren!

Wielleicht war dieser Mann die Erklärung für alles, was Jane Grey getan hatte! Vielleicht ... nein, ganz bestimmt war dieser Mann, der wie ein Gentlemanverbrecher aus einem Roman wirkte, der böse Geist

Jane Greys ... er zwang sie in die Rolle der Betrügerin, der Hochstaplerin hinein, sie war in seiner Gewalt, tat aus Angst vor ihm alles, was er wünschte!

So sehr bohrte sich Philemon Moundlight in diese Vorstellung hinein, daß er anschließend daran sofort auf einen Ausweg sann, Jane Grey von jenem zu befreien. Aber wie? Auf einen Kampf mit ihm konnte er es nicht ankommen lassen. Der Kerl war wahrscheinlich gemeingefährlich ... konnte boxen und so ...

Philemon hatte nie in seinem Leben etwas mit Verbrechern zu tun gehabt. Schließlich war ein Verbrecher nur Verbrecher, um auf einfache und möglichst leichte Weise viel Geld zu verdienen. Also mußte man ihn ...

Er hatte sich gefast.

„Mister ...“ begann er und sah den Komplizen Jane Greys an. Ein wenig unsicher noch, aber doch überzeugt davon, die denkbar ideale Lösung gefunden zu haben.

„Wem?“ stellte Bob Dayton sich kurz vor. „Sie sprechen von einer Rettungsmöglichkeit, Mister Moundlight ... worin besteht sie?“

„Sie ... Sie müssen sich von Miß Jane Grey trennen, Mister Lewis!“ platzte Phil siegesicher heraus.

„Trennen?“

„Ja! Sie muß betreten! Muß einen Mann heiraten, der die kleinen Unregelmäßigkeiten in Hollywood in Ordnung bringt und sie davor bewahrt, ins ... in die ...“

Bob Dayton und Jane Grey, die den Schreck beim Eindringen Moundlights ziemlich schnell überwunden hatten und jetzt mit einiger Belustigung die eifrige Gattungsfigur betrachteten, wechselten einen Blick, den Philemon auffing, aber nicht recht zu deuten wußte.

„Ich verstehe, Mister Moundlight!“ unterbrach ihn Bob Dayton. „Sie wollen also Vorsehung spielen? Woher wollen Sie aber so rasch einen Mann nehmen, der Miß Grey heiratet?“

„Oh ... ich ... ich wäre bereit ...“

„Hören Sie mal!“

Da dieser Einwurf für Moundlights Ohren ein wenig drohend klang, zog er schleunigst den Kopf ein und wagte doch gleichzeitig einen neuen Vorstoß, um den anscheinend Empörten zu beschwichtigen.

„Ich kann mir denken, Mister Lewis, daß Ihnen mein Vorschlag nicht sehr angenehm ist, denn Sie ... Sie werden doch dabei immerhin ein Opfer bringen müssen! Selbstverständlich bin ich bereit, Sie in jeder nur wünschenswerten Weise für Ihre ... Verluste zu entschädigen. Sie brauchen mir nur zu sagen, was ... hm! ... was Sie verlangen!“

Als habe er einen köstlichen Wit gemacht, lachten Jane Grey und Bob Dayton hell auf. Erschrocken schwieg Philemon Moundlight.

Also doch ihr Liebhaber!

Diese Erkenntnis drängte Philemon in einen Zustand des Unbehagens, der ihn wieder unsicher werden ließ.

„Sie ... Sie müssen berücksichtigen, daß ... daß Miß Grey keine Minute zu verlieren hat, Mister Lewis, und dürfen nicht zögern ...“

„Wer sagt Ihnen, daß ich beleidigt bin?“ sagte Bob Dayton, nun wieder ganz ernst. „Im Gegenteil, über Ihren Vorschlag läßt sich reden! Nur werden Sie verstehen, daß ich meine Ansprüche an Jane Grey nicht allzu niedrig abgeben! Es fragt sich also nur, ob Sie in der Lage sind ...“

„Oh, was das anbetrifft!“ Hastig stieß der Dicke das hervor und in einem Ton, der für Bob Dayton Gewißheit war, daß jede seiner Forderungen schon von vornherein erfüllt war. „Nur lassen Sie uns nicht mehr so viel Zeit verlieren, Mister Lewis! Jeden Augenblick kann Robby Bolter kommen ...“

Es klopfte an der Tür. Hart und kurz.

Bob Dayton machte eine jähe Wendung Jane Grey zu. Jane Grey zuckte zusammen. Philemon Moundlight tat einen erschrockenen Schritt von der Tür fort und fühlte plötzlich ein Beben in den Knien.

„Das ist er schon! Ich hab's ja gesagt!“ flüsterte er. „Mister Lewis! Er darf mich hier auf keinen Fall finden! Er tötet mich, wenn er weiß, daß ich ihn verraten habe. Sie müssen ... wo ... wo kann ich mich verstecken?“

Bob Dayton hatte sich schon wieder gefast, packte den Dicken beim Arm, riß eine kleine versteckte Tapetentür auf und schob ihn in den dunklen Raum dahinter.

„Hier sind Sie sicher! Verhalten Sie sich still!“

Die Tür schloß sich. Dayton drehte den Schlüssel einmal herum.

Jane Grey stand neben ihm. Nervös. Erregt.

„Was willst du tun, wenn es wirklich der Journalist ist?“

„Abwarten!“ sagte er kurz. „Und wenn ... mit dem werden wir auch noch fertig!“

Ein zweites Klopfen. Zögernder diesmal.

„Was gibts?“

„Der Wagen steht vor'm Hauptportal bereit, Mister!“ scholl die helle Stimme eines Bons jenseits der Ausgangstür.

Jane Grey fand ein befreiendes Auflachen.

„In Ordnung, Bob!“

„Was machen wir nun mit diesem famosen Mister Moundlight, Bob, der ebenso aufdringlich wie naiv ist?“

„Für seine Frechheit verdient er unbedingt eine Strafe! Er ist nicht nur aufdringlich und naiv, sondern auch noch feige obendrein. Er wird es nicht wagen, sich da drinnen zu rühren, aus Furcht, von Bolter massakriert zu werden! Überlassen wir ihn also getrost seinem Schicksal, bis es ihm selbst zuviel wird — und verschwinden wir!“

„Es ist auch höchste Zeit, wenn wir noch zurecht kommen wollen zum Match!“

„Du willst? Hast du nicht gehört, was der Dicke sagte?“

„Eben darum erst recht!“ lächelte sie. „Bolter scheint wirklich ein Tausendsassa zu sein. Gestern Abend begann er seine Jagd auf mich ... und heute hat er mich bereits gefunden! Ich möchte wissen, wie er das fertiggebracht hat. Ansehen muß ich ihn mir auf jeden Fall einmal ...“

„Willst du denn durchaus ...“

„Daß mich nur machen! Die Fügigkeit, mit der dieser Deutsche arbeitet, imponiert mir. Aber eine kleine Lehre kann ihm nichts schaden. Sonst wird er am Ende zu übermütig. Und schließlich müssen wir doch auch dafür sorgen, daß er Stoff für seine Artikelserie hat, nicht wahr?“ fügte sie mit einem etwas rätselhaften Lächeln hinzu.

„Du darfst nicht allzu leichtsinnig sein, Jane!“ mahnte Bob Dayton ernst. „Wie leicht kann uns Bolter einen Strich durch die Rechnung machen!“

„Ich habe eine nette Idee, wie wir ihn ein bißchen an der Nase herumführen können. Unterwegs werde ich sie dir erzählen. Mache dir keine Sorge ... wir entweichen ihm schon!“

„Dann komm jetzt!“

Jane Grey hatte, während sie sprach, die kleine elegante Kappe über den blonden Kopf gedrückt. Bob Dayton half ihr in den Mantel.

„Eigentlich tut mir der arme Moundlight dort im Badezimmer doch leid!“ meinte sie zögernd. „Wollen wir ihn nicht lieber erlösen? Sonst stirbt er uns vielleicht gar vor Angst!“

„So schnell stirbt ein Mensch von dem Format nicht!“ lachte Dayton. „Wenn es ihm zu langweilig wird, schlägt er schon Lärm. Bis dahin sind wir längst über alle Berge.“

Er schob Jane Grey zur Tür hinaus und schloß sorgfältig von außen ab.

Im Lift fuhren sie ins Parterre. Der Portier nahm den Schlüssel in Empfang, ein Boy eilte dem Ausgang zu und riß die Pforte auf.

Jane Grey hatte den am Hut befestigten Schleier, der das Gesicht fast bis zum Munde verdeckte, herabgezogen und nahm im Innern des Wagens Platz. Bob Dayton setzte sich ans Steuer. Der Hotelkassierer neben ihm hatte die Aufgabe, das Auto in die Garage zurückzubringen und um elf Uhr an der vorbestimmten Stelle halten zu lassen. Absichtlich vermied es Dayton, den Wagen an dem für die Besucher des Stadions eingerichteten Parkplatz aufzustellen.

Der Boy schloß, die Mütze in der Hand, den Schlag und trat mit einer devoten Verbeugung zurück.

Das Auto schoß davon.

Es hatte die erste Straßenecke noch nicht erreicht, da knatterte ein fabelhaftes Fahrzeug — Rennwagentyp — hinterdrein, das auf der anderen Straßenseite, schräg gegenüber dem Hotel, gehalten hatte.

6.

„So, wie ich meinen Freund Moundlight kenne, hat er nichts Geligeres zu tun gehabt, als zu Jane Grey zu fahren und sie vor mir zu warnen. Um sie gefügiger zu machen für seinen Zweck. Ich bin überzeugt, daß er ihr in den ersten zwei Minuten schon einen Heiratsantrag gemacht hat!“

Browns Hand fuhr abwehrend durch die Luft.

„Nützt ihm nichts!“ sagte er in seiner trockenen Art, die so ganz zu seiner äußeren Erscheinung paßte. Lang war er und bager. Schien nur aus Haut und Knochen zu bestehen. Das Gesicht schmal und scharf ausgeprägt, mit einer Habichtsnase, die in kühnem Schwung nach vorn strebte und dem ganzen Antlitz einen raubvogelähnlichen Ausdruck verlieh. In Jane Greys Gesellschaft befand sich ein Mann, der sich bald Dayton, bald Lewis nennt. In welchem Verhältnis beide zueinander stehen, ist schwer zu sagen. Kann sein, daß es rein geschäftlich ist ... kann aber auch persönlicher Natur sein.“

„Sie telegraphierten doch an Endett von zwei Herren ...“

„Waren's bis gestern. Der zweite ist seit heute früh spurlos verschwunden und scheint sich von Jane Grey getrennt zu haben. Ist für uns ja auch gleichgültig ... wir haben es in der Hauptsache mit ihr zu tun. Ihre Begleitung interessiert uns erst in zweiter Linie.“

„Ich werde direkt auf mein Ziel losgehen, mich jetzt bei Jane Grey allein melden lassen und ...“

„Stopp!“ unterbrach der Detektiv den Deutschen. „Man merkt, daß Sie trotz aller Tüchtigkeit in Ihrem Fach ein Laie im Kriminalistischen sind. Zu berücksichtigen ist: Die Dame, die hier im Savoy wohnt, heißt Jane Jackson und verfügt über ausgezeichnete Papiere auf diesen Namen. Wir würden uns also unsterblich blamieren, wenn wir jetzt einfach bei ihr eindringen und sie als Jane Grey bezeichnen würden. Wie wollen Sie nachweisen, daß Jane Jackson Jane Grey ist?“

„Es gibt genug Bilder ...“

„Mit denen man gar nichts anfangen kann. Bilder beweisen nichts! Abgesehen, daß wir als Privatpersonen überhaupt nicht das Recht haben, einen Menschen zu verhaften!“

„Mit diesem Punkt des Gesetzes werde ich schon fertig!“

(Fortsetzung folgt.)

Tageblatt für die Nemter Westhofen und Ergste

Kolgen, 28. Dez. Die Finanzverhältnisse der Gemeinde Kolgen lagen in den letzten Jahren gegenüber den sechs anderen Gemeinden des Amtes Westhofen sehr schwierig. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 123.600 RM. abschließend aufgestellt. Als Fehlbetrag aus früheren Jahren mußten 8000 RM. Vorschuß in das neue Rechnungsjahr mitübernommen werden. Der Haushaltsplanmäßige Ausgleich war nur dadurch möglich, daß 7200 RM. als Reichswohlfahrtsbeiträge und Staatsbeiträge in Höhe von 24.000 RM. eingesetzt wurden. An Staatsbeiträgen sind bis jetzt 4867 RM. eingegangen. Trotz der von vornherein stark eingeschränkten Ausgaben wurden Einsparungen bei den Abschnitten Wegeunterhaltung und Grundvermögen vorgenommen. Auf der anderen Seite waren Mehreinnahmen an Reichsfeuerüberweisungen und Bürgersteuer zu verzeichnen. Die Wohlfahrtsausgaben sind geringer geworden. Es ist auf diese Weise möglich gewesen, die Einnahmen und Ausgaben im ersten Halbjahr auszugleichen. Im zweiten Halbjahr wird sich die Lage schwieriger gestalten, wenn nicht durch eine weitere Staatsbeihilfe geholfen werden kann. Durch Änderung des Umsatzsteuerumlageverhältnisses wird die Gemeinde einen Einnahmeausfall haben. Auch ist die Gemeinde durch die Kreisabgaben, die 76 Prozent der auskommenden Einkommen- und Körperschaftsteuern ausmachen, belastet.

Westhofen, 28. Dez. Kontrolle der Wohlfahrtsverbände. Am heutigen Freitag, dem 28. Dez., nachmittags 4 Uhr, findet beim Arbeitsamt in Schwerte eine Kontrolle der Wohlfahrtsverbände aus dem Amte Westhofen statt. Dämliche Wohlfahrtsverbände müssen sich dort melden.

Westhofen, 28. Dez. Schlingensteller am Rerk. In den Waldungen auf dem Buchholz haben in den letzten Wochen gemeine Vorkommen wieder Schlingen gestellt. Es ist vorzuziehen, daß sich in solchen Schlingen Hasen und Kaninchen gefangen und totgewürgt haben. Nach wochenlangen Beobachtungen konnte jetzt ein etwa 30-jähriger Mann vom Buchholz festgenommen werden. In seiner Wohnung wurde noch ein Kaninchen gefunden, das in einer Schlinge gefangen worden war. Wie umfangreich die Schlingenteller ihr gemeines Tun getrieben haben, geht daraus hervor, daß in einer Wablung fast 30 fängig gestellte Schlingen gefunden wurden. Der Forstaufseher, die Gendarmerie und Polizeibeamten, die eifrig bemüht sind, dem Wildfrevel ein Ende zu machen, nehmen jachdienliche Aufgaben entgegen.

Willing, 28. Dez. Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage begehen Lehrer Baumann und Frau geb. Schröder, das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem in der ganzen Gemeinde und über die Grenzen von Willing hinaus bekannten und geschätzten Jubelpaare zum Ehrentage auch unseren aufrichtigen Glück- und Segenswunsch!

Geisede, 28. Dez. Wegen einer unfittlichen Handlung wurde ein junger Mann festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Hagen vorgeführt. Es handelt sich um

Ein Mann kämpft um sein Leben ROMAN VON HANS MORGAN

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Sie wollen mir nämlich weiß machen, sie hätten achtundvierzig Stunden lang gefesselt an Händen und Füßen im Keller des Hauses Fenderstraße 3 gelegen und seien gerade kurz vor ihrer Verhaftung durch mich von Max Leiting befreit worden. Der Zweck dieser Erzählung liegt klar zutage. Sie wollen damit den Verdacht der Täterschaft ablenken und bilden sich ein, wir fieseln darauf herein. So etwas könnte allenfalls noch in Chicago passieren, aber in Berlin...“

Er brach ab, weil er plötzlich daran dachte, daß es eine Amerikanerin war, zu der er sprach.

„Wenn man so lange gefesselt war, müssen doch noch Spuren der Fesseln an Händen und Fußgelenken zu sehen sein!“ warf Maud Aldernon ein.

„Hm... die waren allerdings da!“ gab Weber zu. „Aber solche Spuren findet man auch, wenn jemand nur eine Stunde lang gefesselt ist! Die Zumutung, ihnen dies Märchen zu glauben, ist doch an sich etwas stark. Ich sehe noch nicht klar in der ganzen Geschichte. Eher wäre es möglich, daß Leiting wußte, wo sich keine Komplizen aufhielten, sie aufsuchte und übertrumpfte. Er kann es gewesen sein, der sie fesselte und dann mit dem erbeuteten Schmutz Ihrer Mutter auf und davon ging. Es gibt außerdem eine zweite Version, die mir sogar als wahrscheinlicher vor kommt. Die Verbrecher haben sich das ganze Manöver nur ausgedacht, um die Schuld von sich abzuwälzen. Sie sagen sich, wenn sie von irgendwelchen „Unbekannten“ vor der Tat überwältigt und gefangen gesetzt wurden, können sie natürlich auch Mord und Raub

einen Ausländer, der politisch nicht gemeldet war.

Ergste, 28. Dez. Rentenzahlungen. In der Postagentur Ergste werden am heutigen Freitag, dem 28. Dezember, die Militärrenten ausgezahlt und am Samstag, dem 29. Dezember, die Invaliden-, Unfall- und Witwenrenten.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 28. Dez. Einbruchsdiebstahl. In den Hühnerstall einer Witwe in der Wambeler Heide wurde in der Nacht zum Mittwoch eingebrochen. Als der in gleichem Hause wohnhafte Arbeiter Karl A. den Einbrechern entgegentrat, erhielt er von einem derselben mit einem Ziegelstein einen Schlag auf den Kopf. Der Schlag wurde mit einer verärgerten Festigkeit ausgeführt, daß A. benommenlos zusammenbrach. Hierauf ergriffen die Einbrecher unter Zurücklassung von sieben abgeschlachteten Hühnern die Flucht und enttamen unerkannt.

„Schönheit der Arbeit“ in den deutschen Betrieben

Von Dipl.-Ing. Lahl

Gaureferent für das Amt „Schönheit der Arbeit“ Gau Westfalen-Süd.

Wenn man irgendwo in Deutschland durch die Stätten der Arbeit geht und den Zustand der Umgebung der Werkstätten und Arbeitsplätze selbst auf sich einwirken läßt, so überkommt dem Betrachter sehr oft ein unheimliches Gefühl der Verlassenheit und der Trostlosigkeit. Es ist leider so, daß man bei der Renanlage oder dem Ausbau eines Werkes sich nicht nur erschreckt hat, wieviel Grundstücke die Maschinen und die Werkstätten, welchen Abstand diese voneinander haben müssen, man hat aber nie den in die Rechnung mit eingerechnet, der erst Leben in diese Maschinen bringen soll, den deutschen Arbeiter.

So war es. Im nationalsozialistischen Deutschland aber wird es keine Renanlage in Industrie oder Landwirtschaft geben, ohne dabei den Menschen selbst zu berücksichtigen.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der RSG „Kraft durch Freude“ wird dafür sorgen, daß die von ehemals herrschenden Zustände ausgerottet werden oder bei Neubauten diese erst gar nicht in Erscheinung treten.

„Die Arbeitsstätte muß unsere Kirche werden“, sagt Dr. Ley vor der Gefolgschaft eines großen Werkes im Norden Deutschlands. „Ein Heiligtum muß sie werden, das jeder mit einem gewissen Schauer betritt, wenn er hineingeht und noch einen liebevollen Blick hineinwirft, wenn er herausgeht.“ Einen solchen hohen Gedanken in den Sinn der Arbeit zu legen, wie soll das verstanden werden — wie soll das möglich sein? Arbeit ist doch nur zum Geld verdienen, Arbeit nur um des täglichen Brotes willen!

Nein, deutsche Arbeiter mit innerem Wollen und Gefühl haben stets in ihrer Arbeit mehr noch als nur dieses. Uns hatte die unglückliche Zeit des Materialismus in ihr Netz verstrickt.

nicht ausgeführt haben. Die Polizei läßt sich also blaffen und den Verdacht gegen sie fallen. Besonders, da man — wenn sie es gewesen wären — ja auch den Schmutz bei ihnen hätte finden müssen. Was nicht der Fall war, da sie ihn rechtzeitig an sicherer Stelle versteckten. Der Gedanke, daß es schwer sein würde, sich auf die Dauer von den intensiven Nachforschungen der Polizei zu verbergen, auch wenn man den Schutz irgendeines Unterweltvereins hinter sich hat, kann diesen phantastischen Ausweg geboren haben. Ich behalte selbstverständlich Paris und Urban in Haft, bis die Sache geklärt ist. Vor allem gilt es, erst einmal den Haupttäter zu finden, und das ist meiner Auffassung nach Leiting!“

Er beugte sich vor, ganz plötzlich... und sah Maud Aldernon fest und forschend an.

„Können Sie mir nicht sagen, Miß Aldernon, wo sich Max Leiting aufhält?“

Maud Aldernon wurde um einen Schein blässer. blieb aber äußerlich ganz ruhig und fragte:

„Ich? Woher soll ich das wissen?“

Weber griff in die Westentasche und holte einen zusammengeballten Bogen Papier hervor. Rahm ihn auseinander und gab ihn ihr.

Er beobachtete sie scharf, während sie ihren Blick auf die Schrift richtete. Und glaubte sich nicht zu irren: Maud Aldernons Hand zitterte so, daß sich des Zittern dem dünnen Blatt Papier mitteilte.

Aber jetzt sah sie ihn an und suchte mit den schönen Schültern.

„Es ist deutlich geschrieben... das kann ich leider nicht lesen!“

„Ah ja... ich vergaß!“

Er nahm das Papier aus ihrer Hand und las:

„Wollen Sie wissen, wo sich Max Leiting aufhält, so wenden Sie sich an Miß Aldernon! Er ist nach seiner Flucht bei ihr gewesen!“

Kamen, 24. Dez. Das Urteil aufgehoben! Der 1. Dienststraf-Senat des Oberverwaltungsgerichtes hat durch Urteil vom 22. Dezember 1934 das Urteil der Dienststrafkammer in Arnberg gegen Bürgermeister Berensmann vom 18. Juli 1933 aufgehoben und das Verfahren eingestellt. Das Oberverwaltungsgericht hat hierbei nach eingehender Nachprüfung ausdrücklich festgestellt, daß ihm der Vorwurf persönlichen Eigennutzes in seiner Hinsicht gemacht werden könne.

Freude an der Filmarbeit

Von Leopoldine Konstantin.

Der letzte Tonfilm, den ich gedreht habe, „Früchtchen“, ist ein Meisterstück der Einfachheit, daß auch der Film, mit dem so oft mit der Freude, daß er ein Massenartikel ist, Mißbrauch getrieben wird, nicht unbedingt sinnlos, geschmacklos, läppisch sein muß, um wirken zu können. Aus einem brillanten französischen Lustspiel wurde hier ein Drehbuch gemacht, das, was Idee, Handlung, Tendenz und Sinn des Ganzen anbelangt, ein richtiggehendes Kam-

merispiel ist, das, was der Film am meisten benötigt, ein Filmkamerapier.

In dem herrlichen, neuen Atelier der Vito in Wien drehte Richard Eichberg den Film mit Franziska Gaal, Anton Ertchofer, Hermann Thimig, Margarete Kupfer, Schröder Schromm. Das Arbeiten mit solchen Kollegen, hauptsächlich unter einer solchen schauspielerischen Regie, ist ein wahrer Genuß.

Der richtige Regisseur, auf der Bühne wie im Film, bleibt unsichtbar und versteht es, seinen Willen ohne Zwang, ohne aufdringlich zu werden, unbemerkt durchzusetzen, daß der Zuschauer garnicht merkt, daß ein Regisseur an der Arbeit war, und der Schauspieler glaubt, er habe das gemacht, was er will. Und um einen richtigen guten Film zu drehen, muß natürlich das geschehen, und ausschließlich darf das geschehen, was der Regisseur will und in dem Film „Früchtchen“ war das im ideellen Sinne des Wortes der Fall. Der Produktionsleiter Joe Kastner hat Großzügigkeit, amerikanisches Tempo und Sachlichkeit in die Arbeit gebracht. Man hat sich nach Hollywood verkehrt gefühlt.

Ein Zauberer sah an der Kamera, erstklassig ist der Tonmischer und Herr von Vorjody, der Architekt, hat zum Stück ein Interieur geschaffen, das weit weg ist von dem Begriff, den man unter Dekoration sich vorstellen kann. Er hat Wohnungseinrichtungen und Räume geschaffen bzw. hingezaubert, die durch ihre Größe und geschmackvolle Schönheit nicht nur in einem Filmatelier, sondern sogar in einer Ausstellung aufgehen gemacht hätten. Die einzelnen Räume waren so einladend und so friedlich, daß man sich so gefühlt hat, wie zu Hause. Und es war nur leicht verständlich, wenn sich nach acht bis zehn stündiger Arbeit irgend ein müder Filmstar auf dem Sofa sich hinreckte, um sich auszuruhen. Er mußte geträumt haben, daß er plötzlich Millionär geworden ist, und daß er in seinem neu eingerichteten Palais schlief.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 27. Dez. Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 721 Stück Großvieh, darunter 48 Ochsen, 90 Bullen, 538 Kühe, 43 Färsen, 2 Fresser; 742 Kälber, 13 Schafe, 2333 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälbern flott, bei Schweinen regte. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 36—38, 2. 34 bis 35, b) 32—34, c) 28—30, d) 22—27; Bullen: a) 34—36, b) 30—33, c) 27—29, d) 24 bis 26; Kühe: a) 35—37, b) 31—34, c) 27 bis 30, d) 17—26; Färsen: a) 35—37, b) 33 bis 34, c) 30—32, d) 25—29; Kälber: a) 54 bis 56, b) 43—53, c) 33—42, d) 25—32; Schweine: a) 2. 50—52, b) 49—52, c) 47—51, d) 45—49, a) 2. 42—48. Die festgesetzten Preise sind die Marktpreise für mästern gewogene Tiere. Sie schließen sämtliche Kosten des Handels ab, ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, sowie für Umschlepp- und Gewichtverlust ein.

Verantwortlicher Hauptredakteur: Heinz Friedrich Ramede Schwerte-R. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Ramede Schwerte-R. Für den Anzeigenenteil: Hans Liner Schwerte-R. D. N. Nr. 34. 1565.

„Miß Aldernon, Mißer Wellner bittet darum, Sie sprechen zu dürfen!“ Es gab Weber einen förmlichen Nud. „Wellner? Das ist doch...?“ „Der Mann, dessen Rolle Max Leiting spielte, ja!“ bestätigte Maud Aldernon. „Wo kommt der Mensch denn plötzlich her?“ „Das kann ich Ihnen natürlich nicht verraten!“ lächelte sie. „Doktor Reichwald rief mich vor zwei Stunden an und teilte mir mit, daß Wellner wieder da sei!“

„Ja, zum Donnerwetter, dann wäre es doch seine Pflicht gewesen, sich sofort bei der Polizei zu melden! Wir haben ihn bereits für tot gehalten, weil anzunehmen war, daß Leiting und seine Genossen ihn aus dem Wege räumten, um ungehindert arbeiten zu können. Seine Aussage ist von allergrößter Wichtigkeit für uns!“

„Run, Sie haben ja jetzt Gelegenheit, ihn zu fragen, Mr. Weber!“ erklärte Maud Aldernon und gab der Französin einen Wink.

Fred Wellner trat ein. blieb zögernd an der Tür stehen, als er Maud Aldernons Besuch sah und begnügte sich mit einer hummen Verbeugung. Er hatte ungefähr dieselbe Figur wie Max Leiting, erschien nur etwas schlanker und hatte ein viel schärfer gezeichnetes Gesicht, aus dem die große Nase hart hervorsprang. Maud Aldernon sah ihn an.

„Mr. Reichwald sagte mir, daß Sie mich zu sprechen wünschen, Mr. Wellner!“ begann sie, ihn mit einer Handbewegung auffordernd, näherzutreten. „Kriminalkommissar Weber!“ stellte sie mit einer fast liebenswürdig anmutenden Geste den Kriminalbeamten vor. „Mr. Weber freut sich ebenfalls, Sie kennenzulernen!“

„Ich wollte vor allem, Miß Aldernon, mein Bedauern darüber ausdrücken“, erklärte Fred Wellner, „daß ich unverschuldet die Ursache des furchtbaren Verbrechens...“

Fortsetzung folgt

Statt besonderer Anzeige.



Am zweiten Weihnachtstage, abends 9³⁰ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau

Emma Hesse

geb. Bastian, verw. Wirthsmann

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Namens der Hinterbliebenen:

Diedrich Hesse

Schwerte, Dortmund, Magdeburg, Hörde, Altena, Hohenlimburg, den 27. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Dezember 1934, nachm. 3^{1/2} Uhr vom Trauerhause Hagenerstraße 13, aus statt. — Trauerfeier 1^{1/2} Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verboten.

2557

Rechtsanwalt Dr. Werner M. Ibert
und Frau Ibert

zeigen die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, an.

Berlin-Westend, den 27. Dezember 1934.

Preußenallee 38

z. Zt. Privatklinik San.-Rat Dr. Lesse, Berlin W 35, Potsdamerstr. 52

Dortmunder Kronenbier
Brauerei-Abfüllung

empfehlen

Hermann Richard

Bahnhofstraße 26

Fernruf 2160

Nachtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag

unser großes Lustspielprogramm
Franziska Gaal, Hermann Thimig
in ihrem besten Film und Lustspielschlager

Früchtchen

Das Früchtchen, Franziska Gaal, in der Rolle eines 12 jährigen Mädels, treibt tolle Streiche. So ein Früchtchen, wird jeder sagen, und herzlich dabei lachen.

Dazu ein lustiges Beiprogramm

3 Stunden Spieldauer — 3 Stunden lachen.

Beginn der Vorstellung abends 8 Uhr — Samstag ab 5 Uhr (bis 6 Uhr kleine Preise) Sonntags ab 3 Uhr.

Samstag nachmittag 3 Uhr
Kinder-Vorstellung

2554

Preuß.-Süddeutsche
Klassenlotterie

Letzter Einlösungstag

für die 4. Ziehung am 2. Januar 1935

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3.

Sparkasse zu Schwerte

Sparkassenverband der Stadt Schwerte
und des Amtes Westhofen.

Des Jahresabschlusses wegen bleibt die Kasse am Montag, dem 31. Dezember d. J. für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen**.

2558



Neujahrs-
Karten

in großer Auswahl einfach u. in Umschlägen

Carl Braus, Schwerte

Kaffee für Gaststätten



Familienkaffee

Samstag, den 29. ds. Mts. vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

z. Preise v. 30 Pfg. pro Pfd. verkauft.
2556 Schlachthofverwaltung

4 Zimmer-
Wohnung

zum 1. Febr. ev. früher zu vermieten.
2555 Schwerte, Markt 6

Verbilligen Sie
ihre Werbung durch mehrmalige
Veröffentlichung.

Nachlässe:
für mehrmalige Veröffentlichungen
in einzeil. Größe

bei mindestens 3	"	3 v. h.
"	"	6 " 5 "
"	"	12 " 10 "
"	"	24 " 15 "
"	"	52 " 20 "

Verlag
der „Schwerter Zeitung“

Zwangsvorversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Samstag, d. 29. Dez. 1934, vorm. 10 Uhr Oststr. 26: ca 50 Flaschen Wein, 1 Speisezimmer, 1 Sofa, 1 Flurgarderobe, 2 Ladeneinrichtungen, 1 Wohnzimmer, 1 Glashaft, 1 Waage, 2 Schreibmaschinen, 3 Bilder, 1 Registrierkasse, versch. Handarbeiten, 1 Küchenschrank.
2559 Franz, Obergerichtsvollzieher.

Leere Flaschen
(Holwein) kauft

Drogerie Riehnhöfer

Hüfingstraße 12

2561



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Kalender 1935

Kunstkalender

Sieg Heil	1.40
Standarten-Kalender herausg. v. d. N.S.D.A.P.	2.60
Dienst am Deutschtum (Jahrweiser f. d. deutsche Haus)	1.-
Vaterland (Deutscher Jahrweiser)	1.70
Schau um Dich, Schau in Dich (mit 20 Kupfertiefdruck-Postkarten und 2 Kunstblätter)	1.40
Deutscher Liedkalender	2.-
Deutscher Luftfahrtkalender (Herausg. Deutscher Luftfahrtverband e. V. Berlin)	2.20
Wilk's Hundekalender	2.40
Mutter- und Kinderland	1.80
Deutsches Land	2.20
Der bunte Jahrweiser (mit 15 Bildpostkarten)	1.60
Ski-Heil (Deutscher Ski-Kalender) ein Bildwerk des deutschen Wintersportes	2.40
Schönheit am Wege, mit vielen Kupfertiefdruck-Postkarten	2.20
Lebensfreude	2.20
Kinderland	1.20
Wilschke-Jahrweiser	1.50
Sonne für Dich, Karten-Kalender mit Ged. v. E. Ch. Reich	1.50
Dem Lichte entgegen, Karten-Kalender mit Ged. v. E. Ch. Reich	1.50
Ein Malkalender für unsere kl. Künstler, mit 52 Postkarten zum Ausmalen	1.-
Beschäftigungskalender für Vuben und Mädel	1.90
Wilk's Elfenkalender von Carola Dunbar	1.25
Blumen-Jahrweiser mit 15 Künstler-Postkarten	1.60
Unsere Heimat mit 12 Kupfertiefdruck-Postkarten	1.25
Aus deutschen Gauen	1.25
Spemanns Alpen-Kalender	2.40
Heimat-Sonne mit vielen Kupfertiefdruck-Postkarten	2.40
Schöne Welt, Bildkarten-Jahrweiser	1.60
Verborgene Schönheit mit feinen Postkarten	1.25
Sonnige Kindheit	1.25
Popp-Kalender, mit 12 echten Foto-Postkarten und 12 Kupfertiefdruck-Postkarten nur	2.30
Buntes Kinderjahr ein hübscher Kalender für die Kleinen m. Postk.	1.50
Im Jahreskreis mit 13 Kunst-Postkarten	1.20
Deutscher Werkkalender herausgeg. v. d. Deutsch. Arbeitsfront	3.-
Neues Deutschland, Gedanken-, Bild- und Spruchkalender	1.-
Blumenschmids Abreiß-Kalender	0.70
Seid gut zu uns (Cierkalender)	1.50
Sonnenwege	1.00
Nicht Heil	1.60
Spemanns Foto-Kalender	2.25
Sonnige Welt	1.30
Kunst und Leben	2.90
Graf Zeppelin-Kalender	2.-
Bildkalender des Reichsbundes für Leibesübng	2.-

Christliche Kalender

Kenkirchner-Abreißkalender	0.90
Herrnhuter Losungskalender (Abreißkalender)	0.90
Für Auge und Herz (Abreißkalender)	1.75
Konstanzer Großdruckkalender (Abreißkalender)	1.-
Losungen der Brüdergemeinde	0.65 0.80 1.40

Buchkalender

Lahrer Sinkender Vase	0.20 0.50
Pfarrer Rünzle's Volkskalender	0.90
Deutscher Vorkalender	0.80
Wild- und Hundkalender (Taschenkalender)	2.80
Landwirtschaftl. Kalender (Taschenkalender)	2.50
Crowthick's Landwirtschaftlicher Taschenkalender	2.50
Spurkalender, Kalender der deutschen Jugend (Taschenkalender)	1.00
Amtskalender für evgl. Geistliche (Taschenkalender)	1.80
Heimelmann (Jugend-Taschenkalender)	0.10
Eierschutzkalender (Jugend-Taschenkalender)	0.10
Rämlin (Jugend-Taschenkalender)	0.10
Freudenborn (Jugend-Taschenkalender)	0.10
Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender	1.80
Röhlers Illustrierter Deutscher Kalender	0.70
Röhlers Illustrierter Flotten-Kalender	1.30
Röhlers Illustrierter Kolonial-Kalender	0.95
Der Hakenkreuzbote	1.00

Bürokalender

Lucas Tägliches Notizbuch	1.80, 2.70
Soennecken Tischkalender	
Wochen-Abreiß-Kalender	0.75, 1.00, 1.25
Wandkalender	0.10, 0.15, 0.30, 0.45
Kalenderblöcke	0.10, 0.20, 0.30, 0.70

Enke's Dienst- u. Merkbuch 1935 für SA, SS, SA, I, Marine Sturm, Fliegerstaffel, Motorstaffel, NSKK, Deutsche Turner, Arbeitsdienstpflichtige, Hitler-Jugend, u. J. w. 0.75

Zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus